

Wilsdruffer Tageblatt

Das „Wilsdruffer Tageblatt“ erscheint zweimal wöchentlich am Montag und Donnerstag, monatlich 24 Mal, bei vollständiger Bezahlung. Die Redaktion befindet sich in der Hauptstadt Dresden, unter der Adresse: Wilsdruffer Straße 10. Die Geschäftsstelle befindet sich in der Hauptstadt Dresden, unter der Adresse: Wilsdruffer Straße 10. Die Geschäftsstelle befindet sich in der Hauptstadt Dresden, unter der Adresse: Wilsdruffer Straße 10.



Anzeigenpreise laut anliegenden Preiskarte Nr. 6. — Richtiges Gebot: 20 Mark. — Belegblätter ohne Erscheinungsort und Abrechnung werden nach Möglichkeit berücksichtigt. — Fernsprecher: Amt Wilsdruff 206. — Die Redaktion des Wilsdruffer Tageblattes ist für den Inhalt der in diesem Blatt enthaltenen Nachrichten nicht verantwortlich.

Das „Wilsdruffer Tageblatt“ ist das zur Veröffentlichung der öffentlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Meißen und enthält die öffentlichen Bekanntmachungen des Amtsgerichts Wilsdruff, des Finanzamts Rostock sowie des Forstrentamts Tharandt.

amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Meißen und enthält die öffentlichen Bekanntmachungen des Amtsgerichts Wilsdruff, des Finanzamts Rostock sowie des Forstrentamts Tharandt.

Nr. 293 — 95. Jahrgang

Druckanschrift: „Tageblatt“

Wilsdruff-Dresden

Postfach: Dresden 2640

Mittwoch, den 16. Dezember 1936

Der Sowjetvorstoß in Fernost zu dem bolschewistischen Putsch in China

Die Sowjets haben Wirren in China ausgelöst. Überall hat Moskau seine Hand im Spiel. Überall schafft es Unfrieden in der Welt. Die kommunistischen Parteien verlangen, auch in ihrer nationalistischen Forderung, in China nicht mehr, und die durch Marschall Tschiangkai-schek herbeigeführte Einigung zwischen dem Süden Chinas und der Zentralregierung in Nanking bereitete den Plan der Sowjets, von Süden her die kommunistische Propaganda in China vorzutragen. Moskau glaubt also, die letzte nationalchinesische Entwicklung damit rückgängig machen zu können, daß es nach der Person und nach dem Leben des Marschalls Tschiangkai-schek selbst greift.

Die chinesische Republik konnte vor kurzem ihr 25jähriges Bestehen feiern. Dieses Jubiläum schloß ein Vierteljahrhundert Kampf gegen Widerstand von innen und außen ab. Seit dem Sturz der Mandschu-Dynastie 1911 konnte China zunächst jahrelang nicht zur Ruhe kommen, weil sich dauernd die zahlreichen Militärdiktatoren gegenseitig bekämpften. Die einzelnen Generale in den Provinzen führten heimlich und offen ihren Kampf um die Vorherrschaft, um Herr der Republik zu werden, und am Horizont zeigte sich zum Unglück Chinas dann noch das Fanal der russischen Revolution und die Verbreitung kommunistischer Gedanken in der Welt.

Eine Wendung wurde erst seit der zweiten Revolution im Jahre 1926 erreicht, nachdem der Lebensweg des chinesischen Volkes über Kanton und Peking zurückgelegt war. Kanton hatte sich an Rußland um Hilfe gewandt, um die Befreiung vom Druck der fremden Mächte zu erreichen. Rußland sandte seine Hüter und seine Instruktionen. Währenddessen starb in Nordchina der Gründer der Republik, Sun Jatsen. Sein Tod entfesselte neue Kämpfe. Die Gegensätze zwischen Kommunismus und chinesischem Nationalismus keimten und entwickelten sich. Die bolschewistischen Ratgeber sorgten für die Verschärfung der Gegensätze, und die Kantonregierung war gegen ihre Geldgeber willig. In Nordchina war Peking als Sitz der Regierung ausgegeben worden. In Nanking war seit 1928 eine neue starke nationale Regierung entstanden. An ihrer Spitze stand der General Tschiangkai-schek, der sich die Niederwerfung der bolschewistischen Gruppen und Provinzen zum Ziele gesetzt hatte, wie er überhaupt die bolschewistischen Sendboten und Ratgeber von sich abschüttelte. Er vollzog nach außen die Ausöhnung der Regierung mit den fremden Mächten, besonders mit Großbritannien. Damit hat die nationale Zentralregierung in Nanking die Grundlage für den Fortschritt und die Einigung sowie die Befriedung des chinesischen Reiches gelegt. Zeitweilig ging die Nankingregierung an den wirtschaftlichen Aufbau des Landes heran. China schien den Weg des Chaos hinter sich zu haben, nachdem es erkannt hatte, daß es den Kommunismus aus dem Lande fernhalten muß. Tschiangkai-schek gelang es, eine Revolte im Süden, ohne Blut zu vergießen, niederzuschlagen. China schien in Nord und Süd ein geeinigtes Reich zu sein. Da kam der bolschewistische Putsch. Neue Wirren drohen die chinesische Einigung wieder zu zerstören.

Warum? In die chinesische Politik spielt seit Jahren der Gegensatz Sowjetrußlands gegen die Mandschurei und Japan hinein. Die fundamentale Basis der Sowjetaußenpolitik ist nach wie vor die Bolschewisierung der Welt. Das Angriffsziel Moskaus ist im Westen Deutschland und im Osten Japan. In Fernost will Moskau den japanischen Festlandsvormarsch zum Stehen bringen und versucht sich deshalb mit allen jenen Mächten und Kräften zu verbünden, die daran das gleiche Interesse haben. Im Vertrauen auf die Stärke seiner Rüstungen verlegt dieses Rußland sorglos eingegangene Verträge, zettelt Unruhen an der russisch-mandschurischen und mandschurisch-mongolischen Grenze an, macht sich Grenzüberschreitungen schuldig, greift japanische Grenzposten an, verhaftet japanische Fischer und begeht allerlei andere Provokationen, ohne sich um die japanischen Proteste zu kümmern.

Aber dieses alles genügt den jüdischen Machthabern des Moskauer Kreml noch nicht. Moskau hat sich in der Person des chinesischen Generals Tschiangkai-schek ein Werkzeug gesucht, um die bolschewistischen Mächenschaften in China vorwärtszutreiben. Denn ein bolschewistisches China ist für die Sowjets eine starke Stütze in ihrem Kampf gegen Japan.

In Fernost geht die tatsächliche Auseinandersetzung zwischen Sowjetrußland und Japan. In der Mandschurei werden organisierte Banditenheere vom Gelde Moskaus unterhalten. In Wladiwostok liegen 50 Unterseeboote bereit. Die Fernostarmee der Sowjets, die einen roten Gürtel um die Mandschurei bildet, wird mit 300.000 Mann angegeben, die über 1000 Kampfwagen, 500 Panzerkraftwagen, 100 Kampfflugzeuge und etwa 100 Bomber verfügt. Die Tatsache der gewaltigen Ausrüstung Sowjetrußlands in Ostibirien bedeutet eine wachsende Bedrohung der Mandschurei und damit auch Japans.

Moskau sendet Marschall Blücher nach dem Fernen Osten 2 rote Fluggeschwader zur Verstärkung der Sowjetarmee.

Mit Besorgnis verweist die englische Presse auf die Lage im Fernen Osten. Die Nachrichten über Tschiangkai-scheks Schicksal sind vollkommen widersprechend. Besondere Bedeutung erhält die Entwicklung, wie der „Daily Express“ hervorhebt, durch die Entsendung des russischen Oberkommandierenden im Fernen Osten, Marschall Blücher, nach dem strategischen Stützpunkt Chabarowsk. Ebenso seien zwei Geschwader der roten Luftmacht nach Wladiwostok entsandt worden. Dieser Maßnahme sei eine zweieinhalbköpfige Beratung im Kreml vorausgegangen. Gleichzeitig, so berichtet das Blatt weiter, habe der Moskauer Sender während der Besprechungen gegen Japan veröffentlicht, das an der gegenwärtigen Unruhe im Fernen Osten die alleinige Schuld trage.

In diesem Zusammenhang verdient die Feststellung des diplomatischen Korrespondenten der „Morning Post“ besondere Beachtung, daß die letzten Ereignisse im Fernen Osten und vor allem die Verhaftung Tschiangkai-scheks auf unmittelbarem Einfluß Moskaus erfolgt seien. Rußland treibe ein gefährliches Spiel und sei im Begriff, den Weltfrieden auf das Schwerste zu gefährden. Der „Daily Telegraph“ glaubt, daß die Sowjets im Fernen Osten zehn Divisionen mit etwa 600 Flugzeugen zu sehen haben.

Der japanische Außenminister Krita berichtete dem Kabinett in Tokio über die Lage und erklärte dabei, daß die Lage zur Zeit noch nicht ganz klar zu übersehen sei. Japan müsse jedenfalls in Bereitschaft sein.



Marschall Blücher (Wagenborg.)

Widersprechende Nachrichten aus China.

Die Nachrichten aus China lauten außerordentlich widersprüchlich. Das Gerücht, daß Marschall Tschiangkai-schek, der Chef der Nankingregierung, inzwischen befreit worden sei oder sich durch die Flucht aus der Gefangenschaft des ausländischen Marschalls Tschanghsue-liang selbst befreit habe, ist bisher unbefähigt geblieben.

Aus Shanghai wird gemeldet, daß Tschiangkai-schek, wie festgestellt worden sei, in Kwanjang, etwa 47 Kilometer von Sianfu in der Schensyprovinz, gefangen gehalten werde. Der englische Ratgeber des Regierungschefs, Donald, sei in Sianfu eingetroffen und habe mit dem Anführer der Aufständischen, Tschanghsue-liang, sofort Verhandlungen über die Freilassung Tschiangkai-scheks aufgenommen, wie es scheint, jedoch ohne Erfolg. Nach einer anderen Meldung aus Shanghai ist dort durchgesickert, daß die Nanking Regierungsbefehle Tschiangkai-schek und die andern mit ihm gefangenen Führer nicht mehr am Leben glauben, sondern überzeugt sind, daß der Ministerpräsident und seine Begleiter schon bei dem Ueberfall der aufständischen Soldaten Tschanghsue-liangs am 12. Dezember ermordet worden sind.

Die Sowjets haben in China den Putsch gegen Tschiangkai-schek, der als Führer der Nationalregierung in Nanking für ihre dunklen Mächenschaften ein Hindernis bedeutete, unternommen. Nicht zum Glück für das chinesische Volk. Doch sie schaffen im Fernen Osten einen neuen Wetterwinde in der Welt, aus dem die Blitze zucken.

Eine Meldung aus Peking besagt, daß in Sianfu, dem Zentrum der Aufstandsbewegung, eine Feuersbrunst ausgebrochen sei, möglicherweise als Folge eines Gegenstandes. Inzwischen setzen die Regierungstruppen, die Nanking nach Sianfu geschickt hat, ihren Vormarsch längs der Tschanghai-Eisenbahn fort und stehen nur noch 25 Kilometer von Sianfu entfernt.

Wie die japanische Nachrichtenagentur „Domei“ aus Peking berichtet, hat der Präsident des Politischen Rates von Hopei und Tschachar, Sungtscheuan, die Nankingregierung in einem Telegramm aufgefordert, schnelle Maßnahmen zur Unterdrückung der von Tschanghsue-liang geführten Aufstandsbewegung zu ergreifen. Sungtscheuan, dessen Herrschaftsbereich, die autonomen Provinzen Hopei und Tschachar, westlich an die roten Aufstandsgebiete und östlich an Mandschukuo angrenzt, hat sich außerdem erboten, an einer Expedition gegen Tschanghsue-liang teilzunehmen. Er hat an der Grenze der Provinz Hopei bereits starke Truppenmassen aufgezogen.

In Nanking und Peking hat man die Hoffnung noch nicht aufgegeben, daß die Vermittlungsversuche zur Beilegung des Aufstandes Erfolg haben werden. Tschanghsue-liang soll seine Bedingungen für die Freilassung Tschiangkai-scheks bereits erheblich gemildert haben. Die Forderung nach einer sofortigen Kriegserklärung an Japan und nach Wiedereroberung der Mandschurei sei in den eingeleiteten Verhandlungen der Forderung nach einer stärkeren japanischen Politik der Zentralregierung gewichen. Tschanghsue-liang verlange für sich selber eine „fette“ Provinz und erhöhte Entlohnung seiner ihm von der Nankingregierung anvertrauten Truppen.

Wie in Nanking und Sianfu, ist jetzt auch in Shanghai der Kriegszustand verhängt worden.

Die chinesische Presse und die Öffentlichkeit brandmarkt Tschanghsue-liang allgemein als Verräter und unterstreicht die Notwendigkeit der nationalen Einigkeit in diesem Augenblick der Gefahr. Man betont, daß sich die ganze Nation jetzt um die Nankingregierung scharen und sie unterstützen müsse.

Die chinesische Presse und die Öffentlichkeit brandmarkt Tschanghsue-liang allgemein als Verräter und unterstreicht die Notwendigkeit der nationalen Einigkeit in diesem Augenblick der Gefahr. Man betont, daß sich die ganze Nation jetzt um die Nankingregierung scharen und sie unterstützen müsse.

Die chinesische Presse und die Öffentlichkeit brandmarkt Tschanghsue-liang allgemein als Verräter und unterstreicht die Notwendigkeit der nationalen Einigkeit in diesem Augenblick der Gefahr. Man betont, daß sich die ganze Nation jetzt um die Nankingregierung scharen und sie unterstützen müsse.

Tschiangkai-schek im Hauptquartier des Befriedungskommissars von Schensi

Der britische Berater des Marschalls Tschiangkai-schek, der zur Unterhandlung nach Sianfu geflogen war, ist nach Lohang zurückgekehrt und hat von dort aus der Gattin Tschiangkai-scheks telephonisch mitgeteilt, daß Marschall Tschiangkai-schek im Hauptquartier des Befriedungskommissars von Schensi weile. Er habe selbst zwei persönliche Unterredungen mit ihm geführt. Der Marschall sei gesund und zuversichtlich.

Neue Devisen-Amnestie.

Eine letzte Frist bis 31. Januar 1937. Die Devisenpolitik durch den Zusammenbruch der Weltwirtschaft und der Weltwährungen außerordentlich Devisenbewirtschaftung hat zu einer Reihe von Devisenverordnungen geführt, in denen teilweise Strafbestimmungen für Zuwiderhandlungen enthalten sind. Diese Strafbestimmungen haben ihren Zweck nicht voll erfüllt. Es ist bekannt, daß gewissenlose Elemente immer wieder versucht haben, Lücken in der Devisengesetzgebung auszunutzen und ihr Geld ins Ausland zu verbringen.

Um diesem Treiben endgültig einen Riegel vorzuschieben, ist kürzlich das Gesetz zur Änderung der Devisengesetze beschlossen worden, das die in den Devisenbestimmungen noch verbliebenen Lücken geschlossen hat. Gleichzeitig wurde das Gesetz über Wirtschaftssabotage verabschiedet, das bei Kapitalabflüssen in schweren Fällen sogar die Todesstrafe vorsieht.

Damit ist für jedermann klar gestellt, daß das nationalsozialistische Deutschland nicht gewillt ist, das weitere Treiben gemeingefährlicher Wirtschaftsverbrecher mit anzusehen.

Der Wirtschaftsverrat begehrt, begehrt Landesverrat und wird wie der Landesverrat bestraft.

Bevor aber die volle Schwere des Gesetzes zur Anwendung kommt, soll denjenigen, der sich wieder in die Front der ausländischen Deutschen einreihen wollen, noch einmal Gelegenheit gegeben werden, sich zu bestimmen und devisenrechtlichen Pflichten nachzukommen, ohne die Strafe befürchten zu müssen. Deshalb hat auf Vorschlag des Beauftragten für den Vierjahresplan, Ministerpräsident Generaloberst Göring, die Reichsregierung ein

Gesetz über die Gewährung von Straffreiheit bei Devisenzuwendungen vom 15. Dezember 1936 erlassen.

Es sieht vor, daß derjenige, der seine bisher unter Verletzung der Devisengesetze nicht angetretenen Vermögenswerte, gleichviel, ob sie sich im Inland oder Ausland befinden, bis zum 31. Januar 1937 der Reichsbank (unmittelbar oder durch Vermittlung einer Devisenbank) anbietet, der Bestrafung aus dem Gesetz gegen Wirtschaftsabotage nicht verfällt und Straffreiheit für alle Strafen erlangt, die er bereits durch die Verletzung der Devisenvorschriften und mit ihr zusammenhängende Taten verurteilt hat. Die Einzelheiten sind in den Durchführungsbestimmungen geregelt, die gleichzeitig erlassen werden.

Jedermann, der diese letzte Gelegenheit, seine Neuen zu über und sich wieder in die Volksgemeinschaft einzureihen, ungenutzt vorbeigehen läßt, muß sich darüber klar sein,

daß weitere Schonung nicht gewährt wird und gegen ihn die schweren Strafen, die die geltenden Gesetze androhen, zur Anwendung kommen.

Freiwillige vor!

Selt vom Oberbefehlshaber des Heeres angefordert worden ist, daß Weisungen von Freiwilligen für den Eintritt in das Heer am 1. 10. 1937 nur noch bis zum 15. Januar 1937 (1) entgegengenommen werden, häufen sich bei den militärischen Dienststellen Anfragen über Anfragen. Fast alle beziehen sich auf Zweck und Sinn dieser Freiwilligkeit und auf die hierzu einzuschlagenden Wege. Die folgenden Zeilen sollen daher die am häufigsten auftretenden Irrtümer klären und den Weg weisen, der bei der Meldung als Freiwilliger zu beschreiten ist.

Zunächst das Wichtigste: Die Erhaltung der Freiwilligkeit für Meldungen zum Heeresdienst beschränkt sich nicht auf diejenigen, die Berufssoldaten werden wollen. Am Gegenteil, diese Einrichtung hat in erster Linie den Zweck, allen vortwärtsstrebenden jungen Deutschen Gelegenheit zu geben, den Zeitpunkt für Arbeitsdienst und Wehrdienst selbst zu wählen. Sie haben dadurch den Vorteil, ihre ganze künftige Berufsentscheidung im voraus übersehen und einteilen zu können. Den Wunsch hierzu haben zweifellos die freieständigen und leistungsfähigsten jungen Männer. Es liegt also im Rahmen der Anerkennung des Leistungsprinzips, wenn durch Verbehalten der Freiwilligen die Möglichkeit geschaffen wurde, diese Wünsche zu berücksichtigen.

Bei der terminmäßigen Einziehung der Wehrpflichtigen ist es technisch unmöglich, Einzelwünsche zu berücksichtigen. Ja, es läßt sich nicht einmal einrichten, daß Arbeitsdienst und Wehrdienst immer hintereinander abgeleistet werden können. Rufen von 1/2 bis 1 1/2 Jahren zwischen Arbeitsdienst und Wehrdienst sind ebenso möglich, wie es andererseits durchaus ungenügend ist, ob z. B. ein Wehrpflichtiger des Jahrgangs 1916 im Jahre 1937/38 oder 39 einbezogen wird.

Von all diesen Unannehmlichkeiten kann sich der Freiwillige befreien. Und deshalb hat das Heer zwar nicht den „Einjährigen“, wohl aber den Freiwilligen beibehalten.

Was hat nun der junge Deutsche, der die Dinge nicht auf sich zukommen lassen, sondern seine Zukunft selbst gestalten will, im Hinblick auf die Freiwilligkeit zu tun?

1. a) Richtige materielle Bewerber beantragen vorläufig bei der für ihren Wohnort zuständigen Volksbehörde die Ausstellung eines Freiwilligenscheines zum Eintritt in den aktiven Wehrdienst.

b) bereits gemusterte die Ausstellung eines positiv beglaubigten Auszuges über Seite 1, 3-5 des Wehrpasses. Formulare sind bei den politischen Verwaltungsbehörden erhältlich. Wehrpass ist mitzubringen.

2. Die Meldung zum freiwilligen Eintritt erfolgt dann grundsätzlich bei dem Truppenteil, bei dem der Bewerber eintritten möchte. Dem Gesuch sind beizufügen: a) Freiwilligenschein oder beglaubigter Auszug über Seite 1, 3-5 des Wehrpasses; b) ein Lebenslauf; c) zwei Passbilder in bürgerlicher Kleidung ohne Kopfbedeckung, nicht in Uniform (Größe 3,5x5,2 Zentimeter).

3. In der Regel werden Freiwillige nur bei Truppenteilen in der Nähe des Wohnortes eingestellt. Freiwillige aus Groß-Berlin können sich im ganzen Bereich der Provinz Brandenburg melden.

4. Wer sich nicht bald meldet, läuft Gefahr, daß seine Wünsche auf eine bestimmte Waffengattung, einen bestimmten Standort, ja sogar auf den Beginn seiner Dienstzeit (Arbeitsdienst 1. 4. - Wehrdienst 1. 10. 37) nicht mehr berücksichtigt werden können. Dabei sei gleich darauf hingewiesen, daß die Infanterie sowohl nach Zahl der Standorte als nach Verschieblichkeit der Bewaffnung (sie hat bekanntlich berittene, bespannte und motorisierte Einheiten, dazu Nachrichtenzüge und infanteristische Waffen ebenso wie artilleristische) am meisten Aussichten für die Erfüllung der einzelnen Wünsche bietet. Bei Kavallerie, Artillerie und Pionieren sind aber ebenfalls noch Stellen frei.

5. Weitere Auskunft erteilen die Annahmestellen der Truppenteile und Wehrmeldeämter. Das zuständige Wehrmeldeamt ist bei der politischen Verwaltungsbehörde zu erfragen. Einstellungsanträge bei höheren militärischen oder staatlichen Dienststellen sind zwecklos. Sie verzögern nur die Bearbeitung zum Nachteil des Bewerbers.

Alles in allem: Wehrmacht, Staat und Bewegung erkennen auch an der Werbung als Freiwilliger, ob ein junger Deutscher Latente ist oder werden will. Auch hierin liegt eine Aufgabe, über die in diesem Fall aber der einzelne noch selbst entscheiden kann.

Das Lebensrecht der Sudetendeutschen

Der Senator der Sudetendeutschen Partei, Prognier, nahm im Prager Senat in einer grundsätzlichen Erörterung zur Kenntnis Rede des tschechoslowakischen Außenministers Dr. Arofa und zum deutsch-tschechischen Problem im allgemeinen Stellung.

Der Senator führte unter anderem aus: Wenn der Staat die Unantastbarkeit der Staatsgrenzen immer wieder betone, so forderten die Sudetendeutschen mit gleichem Recht die vorbehaltslose Anerkennung der Unantastbarkeit ihrer Sprachgrenze durch den Staat. Die erste Voraussetzung für die Lösung des deutsch-tschechischen Problems sei die Schaffung des Status quo ante durch die Wiederherstellung der aus dem alten Österreich übernommenen Auto-

nomie. Die zweite Forderung sei die der nationalen Teilung aller autonomen kulturellen, wirtschaftlichen und sozialen Körperlichkeiten. Die dritte Forderung sei die volle, uneingeschränkte Freiheit aller von den Völkern aus eigener Kraft und mit eigenen Mitteln geschaffenen Selbsthilfeeinrichtungen auf allen Gebieten. „Befolgen Sie als erstes die staatsfeindlichen Umtriebe Ihrer Grenzler-Organisationen und Ihrer Tschekisierungskomitees, die die Atmosphäre durch Ihre eingeschickten Eroberungsgelüste und anderes häßlich vergiften, und so kein sanfteres Verhältnis zwischen den Deutschen und dem Staat aufkommen lassen.“

Der Minister verlangt von uns sogar die Erfüllung unserer historischen Aufgabe, nämlich Band und Mittel zu sein zwischen Deutschen und Tschechen. Was uns der Minister zusichert, ja sogar zur Pflicht macht, das wird uns in Wirklichkeit als staatsfeindliches Verhalten angetrieben. Wir fordern Arbeitsfreiheit für unsere Volksgenossen, das heißt, das Recht auf Arbeit in dem großen deutschen Lebensgebiet, wenn sie für Brot in der engeren Heimat nicht finden können. Die tschechische Behörde dagegen verteidigt unsere Arbeitsbewerber die Wäste. Wir verlangen Berufsfreiheit und verstehen darunter den Austausch der Berufsgruppen auf allen wissenschaftlichen, kulturellen und wirtschaftlichen Gebieten. Die tschechische Regierung verbietet uns, deutsche Bücher, aus dem Deutschen Reich und Österreich stammende Lehrs- und Lehrbücher und schneidet uns so von dem deutschen Geistesleben ab. Wie lassen sich diese Tatsachen mit den Versicherungen und Versprechungen des Ministers vereinbaren? Wir sind bereit, den Wunschnote unserer bestimmten Forderungen vorzulegen. Jetzt kommt es darauf an, ob die Tschechen den Willen und den Wunsch haben, an das Problem des Staates und seine Lösung heranzugehen.“

Aus unserer Heimat.

Wilsdruff, am 16. Dezember 1936.

Spruch des Tages

Gerade in einer Zeit wirtschaftlicher Nöte und Sorgen ist es wichtig, allen Menschen klarzumachen, daß eine Nation auch noch höhere Aufgaben besitzt, als in gegenwärtigen wirtschaftlichen Krisen zu bestehen. Die Kulturdenkmäler der Menschheit waren noch immer die Wäste der Bestimmung auf ihre bessere Mission und höhere Würde. Adolf Hitler.

Jubiläen und Gedenktage

17. Dezember

- 1626 Königin Christine von Schweden in Stockholm geboren.
- 1909 Leopold II., König der Belgier, auf Schloß Laeken bei Brüssel geboren.
- 1920 Der „Völkische Beobachter“ wird amtliche Zeitung der NSDAP.

Sonne und Mond

17. Dezember: S.-M. 8.07, S.-U. 15.46; M.-M. 10.08, M.-U. 19.41

Unsere Weihnachtseinkäufe.

Die letzten Wochen und Tage der Vorweihnachtszeit sind mit dem Gedanken ausgefüllt, wie man die Weihnachtseinkäufe erledigen soll, die dazu dienen, seinen Mitmenschen Freude zu machen. Gerade in dieser Zeit ist man zu Anregungen keiliger Art besonders empfänglich; und so werden wir es alle begrüßen, daß bei der dritten Reichstagesversammlung, die vom 18. bis 20. Dezember von der NS, vom NSDAP und NSDAP durchgeführt wird, keine aus Holz geschnittenen Figuren zum Kauf angeboten werden, die sich besonders dazu eignen, als Bierstübchen die Gabenpakete zu verschönern, um zur Steigerung der Weihnachtsfreude beizutragen. Die künstlerisch gestalteten Abzeichen stellen Märchenwesen dar, die besonders den Kindern außerordentlich gefallen werden. Auch und Erwachsenen haben die kleinen Holzgestalten etwas zu sagen, denn sie wurden in Reichsgebieten des Reiches hergestellt, und zwar durch Heimarbeit, denen auf diese Weise vor Weihnachten ein bedeutender Beitrag zu ihrer Lebenshaltung geleistet wurde. Wie im Vorjahr wurde ein großer Teil des Abzeichens wieder nach Schlesien und in das Erzgebirge vergeben, während in diesem Jahr zum ersten Mal auch die hohe Effel berücksichtigt wurde, ein Gebiet, in dem die Bayern einen harten Lebenskampf zu führen haben; gerade in der Effel läßt die Erstellung dieses Auftrages einen besonders freudigen Widerhall aus.

Wenn wir vom 18. bis 20. Dezember dieses Abzeichens kaufen, dann werden wir uns bewußt, daß wir dadurch nicht nur ein herrliches Schmuckstück für den Weihnachtsbaum und den Gabenstübchen bekommen, sondern daß wir auch die wirtschaftliche Lage der Volksgenossen, die in den deutschen Reichsgebieten leben, fördern helfen; außerdem tragen wir durch den Kauf dieser Abzeichen dazu bei, dem Winterhilfswerk des deutschen Volkes zu einem Erfolg zu verhelfen.

Vormittag einkaufen und die Geschäfte entlasten! Häufig schon ist die Bevölkerung in der Weihnachtszeit gebeten worden, die Einkäufe in den Geschäften nach Möglichkeit auf den Vormittag zu verlegen! Auch jetzt wieder macht man in allen Ecken die Feststellung, daß es vormittags verhältnismäßig still ist, während etwa um 17 Uhr der Käuferandrang beginnt. Alle Volksgenossen sollten sich sagen, daß man morgens oder am frühen Nachmittag mit großer Ruhe und Besinnlichkeit seine Einkäufe treffen kann, während das der Einkauf in letzter Stunde kaum zuläßt. Dann aber sollte man auch Rücksicht auf die Verkäuferinnen und Verkäufer nehmen. Deren Arbeit würde sich bei richtiger Einstellung der Bevölkerung auf den ganzen Tag verteilen; jede Haß, jede übermäßige Anspannung der Nerven wäre unnötig. So aber drängt sich alles auf eine kurze Zeit zusammen, und viel Ärger und Planderei ist die Folge. Nicht jeder kann vormittags einkaufen, aber bei einigem guten Willen ist es sehr vielen möglich. Laßt uns mehr gegenseitige Rücksicht üben!

Zwei tragende Mutterhäuser abgeschaltet und gestohlen. Eine ganz gemeine Tat wurde in der vergangenen Nacht hier verübt. In dem großen Holzduppen an der Tharandter Straße, der z. Zeit von der Baufirma Dr. Gottward Müller bewohnt wird, wurden von unbekanntem Verbrecher zwei tragende Mutterhäuser an Ort und Stelle abgeschlachtet und gestohlen. Die Vermutung liegt nahe, daß es sich bei den Tätern um dieselben handelt, die auch die in den letzten Tagen verübten Einbruchtaten auf dem Gewissen



Der Führer begrüßt seine Gäste im „Berghof“

in Berchtesgaden, wo er den Besuch des SA- und SS-Führerkorps entgegennahm. Inmitten der winterlichen Bergwelt verbrachten die Teilnehmer der Arbeitstagung ununterbrochene Stunden. (Heinrich Hoffmann.)

haben. In dem vorliegenden Falle waren der oder die Täter mit der Verlässlichkeit genau vertraut, wahrscheinlich waren sie hier einmal beschäftigt. Die Bevölkerung wird nochmals dringend gebeten, alle Wahrnehmungen sofort der Gendarmerie oder der nächsten Polizeidienststelle mitzuteilen, damit es endlich gelingt, diese gemeinen Menschen unschädlich zu machen. Außer der Geheimhaltung des Namens wird in allen Diebstahlsfällen Befolgung für die Ermittlung der Täter zugesichert.

Die Weihnachtsbäckerei macht sich in vollem Umfange bemerkbar. Bei dieser Gelegenheit sei darauf hingewiesen, daß keinem die Freude, zu backen, beschränkt werden soll, aber jeder an des Führers Ruf: „Kampf dem Verderb!“ denken möchte. Jede nicht mehr, als unbedingt nötig ist! Beetrodnete Stellen und Kuchenstücke, die im neuen Jahre als Reste der Weihnachtsbäckerei früher oft in die Wäste kamen, sind heute, wo wir einen so harten Kampf um Fett, Mandeln, Rosinen, Zitronen und Zitrone zu führen, ein nicht zu unterschätzendes Verwilt. Damit alle haben können, daß nur so viel, wie du wirklich brauchst! Wenn sich dein Vorrat nachher als zu gering erweisen sollte, so liefert dir jeder Bäcker das Fehlende nach, denn auch der Bäcker will noch nach dem Feste verkaufen.

Kein allgemeiner Verkauf am 27. Dezember. Im Hinblick auf die Tatsache, daß diesmal am Weihnachtsfest drei Feiertage mit Sonntag, der 25., 26. und 27. Dezember, aufeinanderfolgen, war angeregt worden, den Sonntag, den 27. Dezember, allgemein zum Warenverkauf für einige Stunden freizugeben. Wie nunmehr der Reichsarbeitsminister der Wirtschaftsgruppe Einzelhandel mitgeteilt hat, ist nicht beabsichtigt, diese Anregung zu unterstützen. Für den Verkauf am 27. Dezember sind deshalb grundsätzlich die Richtlinien für den Sonntagverkauf im Bedarfsgebiet maßgebend. Diese Richtlinien sehen einen regelmäßigen Sonntagverkauf für bestimmte Waren vor, die der Gefahr des Verderbs ausgesetzt sind, und regeln den Sonntagverkauf in ländlichen Gemeinden. In einzelnen Orten sind von den Landesregierungen erlassene Ausführungsanweisungen hierfür maßgebend. Soweit für den 27. Dezember eine Erweiterung der Verkaufsmöglichkeiten gewünscht wird, ist es daher, wie die Wirtschaftsgruppe erklärt, notwendig, mit dem zuständigen Regierungspräsidenten in Verbindung zu treten. Eine Ausnahmebewilligung ist ebenfalls erforderlich, wenn die Erlaubnis zum Nachfüllen der Automaten während der Weihnachtsfeiertage gewünscht wird.

WJW-Abend der Hitler-Jugend.

Noch einmal ergeht an alle Volksgenossen von Wilsdruff und Umgebung der Appell: Besucht heute Mittwoch, abends 8 Uhr im „Goldenen Löwen“ den WJW-Abend der Hitlerjugend des Standortes Wilsdruff. Der Eintrittspreis, 20 Pf. für Erwachsene und 10 Pf. für Kinder ist so niedrig, daß es jedem möglich sein muß, die Hitlerjugend in ihrer Arbeit voll zu unterstützen. Das Programm bietet Ausblicke aus unserer Arbeit. Sprechere wechseln mit Liedern und Musikstücken ab. Jungmüde und Jungvöll führen Segreif bzw. Ländchen auf. Sie werden bestimmt voll befriedigt nach Hause gehen und haben das Bewußtsein, an dem Winterhilfswerk 1936/37 mitgeholfen zu haben. Hönkel, Standortbeauftragter.

Die Deutsche Arbeitsfront Kreisverwaltung Meißen.

An die Betriebsführer und Betriebsobmänner!

Es besteht Veranlassung, darauf hinzuweisen, daß der Aufklärungsvortrag über die Einrichtung von Lehrlingsrollen bei der Deutschen Arbeitsfront nicht unter das vom Reichspropagandaleiter Dr. Goebbels erlassene Versammlungsverbot fällt. Dieser Vortrag findet bestimmt am Sonnabend, den 19. Dezember, 8 Uhr im Hamburger Hof (Meiner Saal) statt. Die Kreisverwaltung Meißen gibt der Erwartung Ausdruck, daß alle Betriebsführer und Betriebsobmänner im Kreis Meißen an diesem außerordentlich wichtigen Vortrag teilnehmen, zumindest aber im Behinderungsfalle einen Vertreter entsenden. gez. Schneider, Kreisobmann.

Betrifft: Arbeitszeit zu Weihnachten und Neujahr.

Nachstehend geben wir die Dienstregelung für die obige Zeit bekannt: 1. Weihnachten 1936: Die Dienststellen sind geschlossen vom 24. Dezember bis 27. Dezember 1936 einschließlich. 2. Neujahr 1937: Die Dienststellen sind geschlossen vom 31. Dezember 1936 bis 3. Januar 1937 einschließlich.

Zweite Führerfahrt des Bannes 208.

Am 12. und 13. Dezember 1936 führte der Bann 208 (Meißen) seine zweite Führerfahrt durch. Wenn die erste Fahrt die Führerschaft mit Männern der SA zusammenführte, so diesmal mit der anderen Kampftruppe des Führers, der SS.

Am Sonnabend, den 12. Dezember, fuhren 100 Unterführer mit der Eisenbahn nach Leisnig, um die dortige Verfügungstruppe der SS zu besichtigen. In Leisnig übernachteten wir teils in Privatquartieren, teils in der SS-Kaserne Hilschenhof. Die einen konnten sich von der Gastfreundschaft der Einwohner überzeugen, die anderen lernten das Leben in der Kaserne kennen und nahmen bereits enge Fühlung mit den SS-Männern.

Am Sonntagmorgen gewährte uns der Sturm 3 des Pioniersturmbannes einen Einblick in die

Aufgaben der Verfügungstruppe der SS. Untersturmführer Ulrich sprach über die Aufgaben der Pioniere, und anschließend zeigten uns die SS-Männer praktische Beispiele. Wir lernten die verschiedenen Möglichkeiten kennen, dem Gegner in hinhalten dem Gefecht den Vormarsch zu erschweren und dadurch den geordneten Rückzug der eigenen Truppe zu gewährleisten. Wir wurden bekannt gemacht mit den einzelnen Mitteln, über ein Gewässer zu setzen: Floßflod, Holzflod, Pontonfähre, Pontonbrücke. Wir überschritten selbst einen Holzflod und wurden mit der Pontonfähre über die Mulde gefahrt und konnten uns so von der Güte der Pionierarbeit überzeugen. Schließlich zeigten uns die SS-Männer Beispiele aus einem dritten Aufgabengebiet: der Sprengung. Nach der Übung besichtigten wir die großen Geräte und Autoschuppen, die sich neben dem Übungsplatz befinden. Wir erkannten aus all dem die große Bedeutung dieses Truppenteils und belagerten einen kleinen Eindruck von der Schwere der Pionierarbeit.

Nach dem Mittagessen im großen Speisesaal der SS-Kaserne sprach der Kommandeur der Verfügungstruppe, Sturmbannführer Blumberg, über die Arbeiten des Pioniersturms zum diesjährigen Reichsparteitag. In Hand von Lichtbildern vermittelte er uns ein anschauliches Bild von der geleisteten Arbeit. Fünf große Holzbrücken entstanden in Nürnberg in vierwöchiger, harter Arbeit. Die Truppe ist besonders stolz darauf, daß Auf- und Abbau trotz der brennenden Gefahr ohne jeden Unfall vorstatten gingen, das aber nur dank der großen Umsicht der Führer und durch die kameradschaftliche Zusammenarbeit der SS-Männer.

Bege und Ziele der SS.

Er stellte eingangs zwei grundsätzliche Welten gegenüber: den Volksewigen als die Lehre des Untermenschen und die Gedankenwelt der germanischen Menschen. Zwischen diesen beiden Gegnern wird niemals ein Vertrag zustandekommen. Da gibt es nur Sieg oder Niederlage. Niederlage bedeutet Untergang des deutschen Volkes für alle Zeiten.

So steht die SS ihre Hauptaufgabe darin, das Deutsche Reich im Innern zu sichern. Um dem Volksewigen eine unüberwindliche Kampffront gegenüberzustellen, stellt die SS eine Auslese dar. Das Ausleseverfahren wird dauernd angewandt. Häufig werden Leistungsprüfungen durchgeführt, und auf russische Reihhaltung wird gesteigerter Wert gelegt. In diesem Zusammenhang ging Sturmbannführer Blumberg auf den Vorwurf der Gottlosigkeit ein, den man der SS macht. Der Gottlose ist selbstüberheblich und großmütig. Der SS-Mann aber ist nicht überheblich und nicht sich deshalb an eine höhere Macht gebunden. Der Gottlose wird nicht in den Reihen der SS gebildet. Sehr klar erklärte Sturmbannführer Blumberg die Sonderstellung der Verfügungstruppe durch ihre besondere Stellung zur NSDAP. Neben ihren militärischen Aufgaben erfüllt sie noch ihre Aufgaben als weltanschauliche Kampftruppe. Sie verliert deshalb nie die Beziehungen zur allgemeinen SS, zur Heimats-SS, wie die SS-Männer der Verfügungstruppe sagen. Sie ist wie diese Verfechter der Idee des Führers. Der Sturmbannführer schloß seine Ausführungen mit einem Appell an die SS-Führer, dem Führer an dem Aufbau des Vaterlandes, der so erst begonnen habe, nach besten Kräften zu helfen. Es zeichne den Nationalsozialisten aus, daß er höchstleistungsfähig in seinem Beruf wollebringe und daneben noch aktiver Kämpfer des Führers sei.

Im Anschluß an den Vortrag ward der Führer des Pioniersturmbannes für den Eintritt in die SS-Verfügungstruppe. Sechs SS-Führer ließen sich sofort unteruchen. Alle sechs wurden erfreulicherweise als brauchbar vorgemerkt.

Am späten Nachmittag vereinigten wir uns mit dem SS-Gütertross und den örtlichen Führern der Partei und ihrer Gliederungen zu einem Kaffeetrinken, das in einem Singwettbewerb der einzelnen Gefolgshäupter ausklang.

Der Führer des Bannes 208 (Meißen), Unterbannführer H. J. Denke, richtete an Sturmbannführer Blumberg und an das SS-Führertross Worte des Dankes. Er betonte besonders, wie gut das Verhältnis zwischen den SS-Führern und den Männern besteht, ein Verhältnis, das von dem Geist nationalsozialistischer Kameradschaft getragen wird.

Sturmbannführer Blumberg lud uns zu einem zweiten Besuch der Verfügungstruppe in die neuen Kasernen ein, die im nächsten Jahre in Dresden bezogen werden.

Wir schauten zurück und verglichen den Erfolg unserer zweiten Führerfahrt mit dem der ersten. Er steht diesem in keiner Weise nach.

Die Führerfahrt ist zu einem Faktor in der Arbeit des Bannes 208 geworden, dessen Bedeutung für die einseitige Ausrichtung und die Erweiterung des Blickfeldes der Führerschaft nicht hoch genug eingeschätzt werden kann.

Achtung Bayern und Landwirte! Wie von der Landesbauernschaft Sachsen mitgeteilt wird, bringt der Hamburger Sender am 17. Dezember 18.40 Uhr die Aufnahme „Der Landarbeiter in der Erzeugungslandschaft“. Es ist sehr zu empfehlen, den Vortrag über dieses wichtige Kapitel anzuhören.

„Die Kopfgänger von Borneo“ in den „Schützenhaus-Lichtspielen“. Das Paradies des malaischen Inselmeeres zeigt seine tropische Fülle, aber auch die dunklen Schatten seines Dämonenglaubens. Gift und Nord lauern im Versteck, und das Schicksal einer jungen Liebe wird von den barten Gesetzen einer Rasse bestimmt, die zu stolz ist, ihre Gefühle zu offenbaren. Deutsche Filmleute haben sich unerschrocken in das Innere des Urwaldes auf Borneo gewagt. Sie haben das Dasein eines ganzen Volkes in dem Beispiel zweier Liebenden erfasst und gefestigt. Das Rauschen ewiger Wälder und ewiger Meere ist in diesem herrlichen Film, aber auch das Blü-

stern einer großen Zärtlichkeit und das schmerzliche Mitleid einer Liebe.

Ab 1. Januar 1937 nur noch Deutscher Schützenverband im DRK. Ab 1. Januar 1937 unterstehen sämtliche Schießsporttreibenden Vereine, Gilden und Abteilungen dem Deutschen Schützenverband, der sich in Gauen, Kreise, Unterkreise und Vereine gliedert. Die Beitragsätze sind gestaffelt je nach Art des betriebenen Schießsportes und der Schuwaffen, die geführt werden.

Gegen Verkehrsinseln auf Landstraßen. Zur Gefahrenverminderung wird häufig die Errichtung von Verkehrsinseln geplant und zuweilen auch von der Verkehrspolizei verlangt. Wie der Generalinspektor für das Straßennetzen in einem Vortrag ausführt, erwecken solche Anlagen im Bereich von Kreuzungen und Begegnungsmündungen häufig nur auf dem Papier den Anschein einer Verbesserung der Verkehrsabwicklung. In Wirklichkeit werde die Ueberblick auf der Straße vermindert und der Zweck einer Verminderung der Verkehrsgefahren nicht erreicht. Je einfacher die Lösung an Kreuzungen und Begegnungsmündungen sei, um so klarer und rascher werde der Straßfahrer Ueberblick gewinnen und entschlossen handeln können.

Ablauf der Antragsfrist für das Verwundetenabzeichen. Die Frist für Anträge auf den Verwundetenabzeichen läuft mit dem 31. Dezember 1936 ab. Soweit von den Antragsberechtigten Anträge noch nicht gestellt worden sind, sind sie rechtzeitig bei den zuständigen Versorgungsämtern einzureichen. Die Frist wird nicht verlängert. Der Reichs- und Preussische Arbeitsminister hat jedoch mit Rücksicht auf die Feiertage die Versorgungsämter angewiesen, die bis einschließlich Montag, den 4. Januar 1937, bei ihnen eingehenden Anträge als rechtzeitig gestellt anzusehen.

Einstellung in die Marineoffizierslaufbahn. Für Medizinalpraktikanten und längere approbierte Ärzte sind zum 1. April 1937 und 1. Oktober 1937 vermehrte Einstellungen als Anwärter für die Marineoffizierslaufbahn vorgesehen. Einstellungsgesuche sind zu richten an die Inspektion des Bildungswesens der Marine in Kiel, die auch über die Einstellungsbedingungen Auskunft erteilt.

Auch Untermieten dürfen nicht erhöht werden. Unter das Verbot der Preis erhöhungen nach der Verordnung vom 1. Dezember 1936 fallen allgemein auch die Mieten, die grundsätzlich nicht über den Stand vom 18. Oktober 1936 hinaus erhöht werden dürfen, soweit für sich nicht die besonderen Grenzen des Reichsmietengesetzes gelten. Das Preis erhöhungsverbot gilt für Mieten (und Pachten) aller Art, also auch für Untermieten, die ja dem Reichsmietengesetz grundsätzlich nicht unterliegen. Das Verbot der Erhöhung der Untermieten gilt sowohl für den gegenwärtigen Mieter wie für eine etwaige Neuvermietung; bei einer solchen darf der Vermieter also nur den Mietspreis, der am 18. Oktober galt, fordern, oder aber, wenn am 18. Oktober kein Mietverhältnis bestand, den vorangegangenen Mietspreis. Verminnt jemand nach dem 1. Dezember erst überhaupt mit der Untervermietung, so kann er den Preis im Rahmen der Angemessenheit frei bestimmen.

Die Vorbereitungen zum 12. DGB-Fest in Breslau 1937. Nachdem Reichsminister Dr. Goebbels das im nächsten Jahre in Breslau stattfindende große 12. DGB-Fest als reichswichtig erklärt hat, werden die Vorbereitungen mit allem Nachdruck gefördert. Die Deutsche Sängerbundzeitung brachte in ihrem neuesten Heft mehrere Abbildungen, aus denen der Bau der neuen Anlagen auf der Breslauer Griebenwiese ersichtlich ist. Danach werden in Breslau einzigartige Voraussetzungen für die Abhaltung des 12. DGB-Festes geschaffen. Inzwischen sind auch die musikalischen Vorbereitungen in ein abschließendes Stadium getreten. In einer kürzlich in Berlin unter Leitung des Obmannes des Musikbeirates des DGB, Dr. Fischer-Koblenz, abgehaltenen Sitzung des Musikbeirates wurden die Programme der Sonderveranstaltungen der Gauen und Vereine endgültig aufgestellt. Nach den Vortragsfolgen zu urteilen, werden die Vereinskonzerte, zu denen sich leistungsfähige Vereine aus ganz Deutschland gemeldet haben, einen Ueberblick über das gesamte zeitgenössische Schaffen der Männerchorliteratur geben. Auch eine Anzahl deutscher Gesangsvereine des Auslandes, darunter besonders von Oesterreich, haben um Zulassung zu einem Sonderkonzert ersucht. In den Konzerten werden auch die beim Ausschreiben des DGB zur Erlangung neuer Chöre für Breslau ausgewählten Kompositionen zur Aufführung kommen. Darüber hinaus wird auch eine Anzahl anderer neuer Werke ihre Uraufführung erleben.

Sachsen und Nachbarhaft.

Dresden, Friedrich Graf Rixthum von Eckardt. Auf Schloss Schönwölkau starb der frühere Oberstmarschall des Königs von Sachsen und langjährige Präsident der ersten Ständekammer, Friedrich Graf Rixthum von Eckardt. Er war am 14. Oktober 1855 in Dresden geboren, starb also im 82. Lebensjahr. Der Verstorbenen war im diplomatischen Dienst des Reiches lange Zeit als Legationsrat im Ausland tätig.

Wohnitz i. G. Minister besucht den Weidnachtsberg. Innenminister Dr. Frick stattete der Weidnachtsberg- und Sanität-Anstalt unerwartet einen Besuch ab. Unter Führung des Völkischer Bürgermeisters besichtigte er eingehend die ausgestellten Sanitätswerte der Völkischer Sanität und sprach sich über das Gesehene sehr lobend aus.

Glauchau. Autobahnbau schreitet rüstig fort. Infolge der vorwiegend frostfreien Witterung in den letzten Wochen machte der Reichsautobahnbau im Bezirk Glauchau rege Fortschritte. Bis auf die umfangreichen Dammhaltungsarbeiten für die Autobahn „Bahnhofs“ bei Glauchau und an der Zwickau-Altenburger Landstraße sind die Erdarbeiten im Bauabschnitt Glauchau im wesentlichen abgeschlossen. Für die Dammhaltungen bei Glauchau wird oberhalb von Lipprandis eine Geländestütze abgetragen. Nachdem die Mulde-Brücke mit ihren 18 Meter Höhe und gegen 150 Meter Länge fast vollendet worden ist, konnte auch an den sechs größeren Straßenbrücken des Glauchauer Bezirkes die Fertigstellung der Bauarbeiten in die Hände des Bauamtes übergeben werden. Unter Berücksichtigung des gegenwärtigen Standes der Bauarbeiten ist damit zu rechnen, daß im Frühjahr 1937 die Autobahn von Zwickau bis über Chemnitz hinaus fertiggestellt sein wird.

Großer Empfang der Anglo-German-Fellowship.

London. Zu Ehren des deutschen Botschafters von Ribbentrop veranstaltete die Anglo-German-Fellowship am Dienstagabend im Grosvenor-Hotel unter dem Vorsitz von Lord Mount Temple einen großen Empfang, an dem etwa 700 Personen teilnahmen. Unter den Anwesenden befanden sich zahlreiche führende Persönlichkeiten der Politik und Wirtschaft. Nach dem früheren Luftfahrtminister Lord Londonderry hielt Botschafter von Ribbentrop eine Ansprache, in der er auf die deutsch-englische Freundschaft einging und die politische und wirtschaftliche Lage Deutschlands schilderte.

Belagerungszustand über Hanking.

Hanking. Am Mittwoch wurde über Hanking der Belagerungszustand verhängt.

Waffen- und Freiwilligen-Transporte aus Frankreich.

Paris. Nach Meldungen des Echo de Paris nimmt der Transport von Waffen und Freiwilligen aus Frankreich nach Catalonien ständig zu. Das Blatt berichtet, daß in den letzten Tagen erst wieder 600 Freiwillige die Grenze überschritten hätten. 2500 Freiwillige seien in Sonderzügen über Cerberes nach Barcelona befördert worden. Ganze Waffenladungen seien über die Grenze gebracht und ein Geschwader von sechs Jagdflugzeugen sei aus Belford kommend nach einer Zwischenlandung in Toulouse in Richtung Bilbao weitergefliegen.

Keine Trennung der Partezimmer mehr. Nach einer Bekanntmachung der Rassenärztlichen Vereinigung Deutschlands soll künftig keine Trennung der Partezimmer nach Privat- und Krankenstellen vorgenommen werden. Eine solche unterschiedliche Bewertung der kranken Menschen, die nur auf den Geldbeutel begründet sei, entspreche nicht dem Geiste des Nationalsozialismus. Wenn Ärzte mehrere Partezimmer im Gebrauch hätten, dann müßten sie sowohl für die Privatkranken als auch für die Rassenmitglieder zur Verfügung stehen. Dies gelte auch für die Sprechstunden. Der Arzt, der diese Anordnung nicht befolgt, wird zur Rechenschaft gezogen.

Rödersdorf, 70. Geburtstag. Hermann Rost feierte am Montag seinen 70. (nicht 75.) Geburtstag.

Keulichen. Die Kreisfeuerwehr Keulichen hielt im Gasthof Krefschmar ihre letzte diesjährige Versammlung ab. Wehrführer R. Weulker eröffnete dieselbe mit begrüßenden Worten und gab verschiedene Ab- und Anmeldungen bekannt. Weiter teilte er mit, daß ab 1. Januar 1937 der Pflichtbezug der Feuerwehrzeitung eingeführt werde und je 4 Kameraden ein Exemplar erhalten. Er ermahnte die Kameraden, die Zeitung zu lesen und den interessantesten Inhalt zu beherzigen. Der Bericht von der am Vortag in Meißen stattgefundenen Führerführung wurde verlesen, wozu der Wehrführer nähere Erläuterungen gab. Im kommenden Jahre müssen nunmehr 34 Übungen zu je 2 Stunden abgehalten werden. Die Inspektion der diesigen Wehr findet ebenfalls im kommenden Sommer statt. Ferner wurde den Kameraden die Erwerbung des SA-Sportabzeichens empfohlen. Zur Kenntnis genommen wurde ferner, daß in Dresden mit dem Bau der sächsischen Feuerwehrführerschule begonnen wurde. Nach ihrer Fertigstellung müssen alle Feuerwehrführer durch diese Schule gehen. Nach Erörterung verschiedener interner Feuerwehrangelegenheiten schloß der Wehrführer mit den besten Wünschen für das Weihnachts- und Neujahrsfest die Versammlung.

Ferzogswalde. Der Kriegerverein Ferzogswalde veranstaltete Sonntag, den 20. Dezember nachm. 2 Uhr Schießen. Alle Kameraden mußten hierzu pünktlich erscheinen. Bezirks-schießwart Rüter ist anwesend. Das WSB-Schießen findet im Januar statt, wo jeder Kamerad seine Pflicht erfüllen soll.

Kirchennachrichten

Wilsdruff, Donnerstag 8 Uhr Bibelstunde.

Wetterbericht

des Reichswetterdienstes, Ausgabeort Dresden. Fortsetzung für den 17. Dezember: Frische südliche bis südwestliche Winde, wolfig bis bedeckt. Niederschläge, im Gebirge meist als Schnee, sonst Regen. Leichter Temperaturanstieg.

Zwickau. Der letzte Handweber heimgegangen. In Friedrichsdorf verstarb im Alter von 92 Jahren der Rentner Hermann Freitag, der älteste Handweber des Ortes und letzter Vertreter des früher weit verbreiteten Gewerbes der Handweber.

Benig. Vom Kraftwagen überfahren. Als der 78jährige Rentner Bernsdorf die Fahrbahn überschreiten wollte, wurde er von einem Kraftwagen erfaßt und zu Boden geschleudert. Der Tod trat sofort ein.

Leipzig. Warnung vor einem Heilmittelbetrüger. Der in Magdeburg geborene Walter Stieble ist wegen Betruges mit Heilmitteln festgenommen. Er war für Heilmittelbetriebe tätig und trat in der engeren und weiteren Umgebung Leipzigs auf. Dabei stellte er sich als Bezirksarzt vor, täuschte eine Augenlauge vor und nahm Bestellungen auf Heilmittel entgegen, auf die sich der Betrüger bis zu 90 Mark Anzahlung geben ließ. Stieble ist etwa 1,70 Meter groß, unterleht, schmales Gesicht, blonden, kurzen Schnurrbart, trägt hellbraunen Mantel mit Gürtel, gestreifte Hose, grünen Hut und braune Schuhe; er sucht hauptsächlich Dorfgebieten auf. Wer von ihm geschildert wurde, wird gebeten, sich bei der Kriminalpolizei zu melden.

Görschitz. Kurven schneiden fordert ein Menschenleben. Das von gewissenlosen Kraftfahrern noch immer geübte Kurvenschneiden forderte hier wieder ein Menschenleben. Auf der Staatsstraße Görschitz-Weitz wurde der Schmölzer Knopffabrikant Kurt Schönberg, der auf seinem Kraftwagen mit Begleiter fuhr, von einem die Kurve schneidenden Lastkraftwagen zur Seite gedrängt. Der Kraftwagenfahrer streifte einen Baum und fuhr dem Kraftwagen in die Flanke. Schönberg kam dadurch mit dem Kopf unter die Räder des Lastwagens zu liegen und wurde auf der Stelle getötet. Der Missetäter wurde schwer verletzt.

Tagespruch

Mag auch heiß das Scheiden brennen,
Treuher Mut hat Trost und Licht,
Mag auch Hand von Hand sich trennen,
Liebe läßt von Liebe nicht.

Wenn ihr euch löst mit Aemtern schmüden,
So klaget nicht, daß sie euch brüden.

Ungarns Innenminister beim Führer

Der Führer und Reichkanzler empfing den Königlich Ungarischen Innenminister von Rozma zu einer 1/2stündigen Aussprache über schwebende politische Fragen. An der Besprechung nahmen teil: der Königlich Ungarische Gesandte in Berlin, Feldmarschall-Lieutenant Sztojay, Reichsminister des Innern Dr. Frick sowie die Staatssekretäre Dr. Reichner und Dr. Lammer.

Wer fest die Preise fest?

Anordnung über die Wahrnehmung der Befugnisse des Reichskommissars für die Preisbildung

Der Reichskommissar für die Preisbildung veröffentlicht im Reichsanzeiger vom 14. 12. 1936 eine erste Anordnung über die Wahrnehmung seiner Aufgaben und Befugnisse. Die auf die Ueberleitungsverordnung gegründeten Vorschriften enthalten organisatorische und verfahrensrechtliche Bestimmungen.

Die Preisbildung nimmt grundsätzlich der Reichskommissar für die Preisbildung selbst vor, bei der Festsetzung der Kohlenpreise immer. Handelt es sich um Preise mit räumlich begrenzter Auswirkung, dann sind für ihre Bildung in Preußen die Oberpräsidenten und in den übrigen Ländern die Obersten Landesbehörden zuständig.

Preisüberwachungsstellen in Preußen und Bayern sind die Regierungspräsidenten, in Sachsen die Preispräsidenten, in Hamburg das Amt für Wirtschaft, in allen übrigen Ländern die Obersten Landesbehörden. Sie können Ordnungsstrafen verhängen, Geschäfte schließen, Strafantrag stellen und hierbei Verhandlungen vor dem Sondergericht bei schweren Zuwiderhandlungen beantragen.



Denkmal Carl Maria von Webers (in nächster Nähe der Staatsoper Dresden) von Ernst Rietschel 1860 aufgestellt. Photo: Sächs. Landesbibliothek Dresden.

Der Schöpfer der deutschen Oper.

Zur 150. Wiederkehr des Geburtstages von Carl Maria von Weber.

Es schien dem Sohn Carl Maria des Gütiner Stadtmusikus, ehemaligen Offiziers und reisenden Theaterdirektors Franz Anton von Weber, als er am 18. Dezember 1786 in dem hofsteinischen Städtchen zur Welt kam, nicht von vornherein bestimmt, einmal ein Großer seines Volkes zu werden. Der Vater, sicherlich, er hatte auch seine guten Seiten, und was an Talenten in ihm war, hat er dem Sohne vererbt; aber sonst war er doch ein abenteurernder Großsprecher, der mit sich und seinen vielerlei Fähigkeiten nichts Rechtes anzufangen wußte und der auch wahrscheinlich das Genie seines Sohnes in einer halbtönen Wunderkindkarriere verpuffen hätte, hätte es das Schicksal nicht besser gewollt.



Sommerlandhaus Carl Maria von Webers in Döbberitz bei Dresden. Photo: Sächs. Landesbibliothek Dresden.

Aber was gab es schon an deutschen Opern! Was gab es an deutschen Opernkünstlern! Die deutschen Opernsänger sangen italienisch und die italienische Oper stand in Deutschland in ihrer Hochblüte. „Zauberflöte“ und „Fidelio“, das waren die deutsche Oper, einsam ragende Gipfel aus der Niederung einiger Singspiele, die mit Pöffen und Gaultieran gelegentlich einen verlorenen Abend zu füllen hatten. Hier hatte Carl Maria von Weber zu wirken, und Gott sei es geflagt, hier rief er seine Gesundheit auf zu seinem frühen Ende.

Weber war 31 Jahre, als er den „Fidelio“ zu komponieren anfing, und er war 33 Jahre, als er ihn beendete. Bei seinem Mannheimer Aufenthalt war ihm das „Gespensterbuch“ von Apel und Laun in die Finger gefallen, darin hatte er einen Stoff gefunden, der ihn besonders fesselte. Der Verkehr mit den Romantikern hatte ihn dazu auf die noch ungehobenen Werte hingewiesen, die in den Volkserzählungen und in der Ueberlieferung von Mund zu Mund lagen.



Bildnis Carl Maria von Webers nach einer Lithographie von Gustav Sedert im Besitze des Staatl. Kupferstichkabinetts in Dresden. — Die beiden Notenrollen entstammen seiner romantischen Oper „Der Freischütz“. Photo: Sächs. Landesbibliothek Dresden.

Wanderjahre, die oft Leidensstationen waren. Es folgen Konzertreisen kreuz und quer durch Deutschland, die dem jungen Künstler viel Anerkennung und wenig Geld bringen. Es liegt in dieser Zeit in Bamberg auch ein Zusammentreffen mit E. F. A. Hoffmann, wie in Mannheim und Heidelberg ein Zusammentreffen mit den literarischen Größen der Romantik lag, und beide Zusammentreffen sollten von entscheidendem Einfluß auf das Schaffen Carl Marias werden, und es liegt in Weimar ein Zusammentreffen mit Goethe, der auch mit diesem musikalischen Genie so wenig anzufangen wußte wie mit anderen musikalischen Genies (Beethoven ausgenommen, dem er aber mehr Respekt als Verständnis entgegenbrachte), die sich ihm gläubig und vertrauensvoll naheten.



Familiengruft Carl Maria von Webers auf dem katholischen Friedhof in Dresden. Photo: Landesverein Sächsischer Heimatschutz Dresden.

erwachenden Morgens hatten ihren Eindruck auf das empfindsame Rufstergemüt nicht verschütt. „Mondbeglänzte Zauberflöte / die den Sinn gefangen hält / wundervolle Märchentwelt / steig auf in alter Pracht!“, diese Verse Liebs werden sich tief in sein Herz eingegraben haben. Der Same der Romantik, der in Heidelberg gesät worden war, mag in Prag, dem östlichen Mittelpunkt der deutschen Romantik, zur köstlichen Blüte aufgegangen sein. Und als Weber in Dresden das Gespensterbuch zum zweitenmal in die Hand bekam, fand sein Entschluß fest: Aus der einen Sage, der vom Freischütz, wollte er eine deutsche Oper machen.

Die Uraufführung am 18. Juni 1821 in Berlin — keine der Weberschen Opern, es ist bezeichnend, ist in Dresden uraufgeführt worden, „Euryanthe“ in Wien, „Oberon“ in London — war ein beispielloser Triumph. Die Deutschen hatten mit einem Schlag ihre Nationaloper. Alles, was in ihnen sang und klang, was sie glaubten und fühlten, was sie über den Alltag hinaus an Schönerem erhofften und ersehnten, hier war es in der Sprache ausgedrückt, die das menschliche Herz am ehesten versteht, in der Sprache der Töne. Der deutsche Wald war im Klang der Musik lebendig geworden. Der 18. Juni 1821 ist der Tag, an dem die Vorherrschaft der italienischen Musik gebrochen wurde, und da, wo Weber aufhören mußte, als ihm am 5. Juni 1826 in London der Tod den Taktstock aus der Hand nahm, konnten andere neu beginnen. „Nie hat ein deutscher Musiker gelebt als du! Der Dritte läßt dir Gerechtigkeit widerfahren, es beduendest dich der Franzose, aber lieben kann dich nur der Deutsche. Du bist ein schöner Tag aus seinem Leben, ein warmer Tropfen seines Blutes, ein Stück von seinem Herzen!“, das sind die Worte, mit denen ein anderer Meister, Richard Wagner, der Nachfolger Webers am Dirigentenpult der Dresdner Oper, das Ansehen des Schöpfers des „Freischütz“ ehrt.



Carl Maria von Weber von 1818—1826 wirkte. Photo: Sächs. Landesbibliothek Dresden.

Carl Maria von Weber in Dresden.

Von Dr. Fritz Köppler, Dresden.

Weber die Anfänge der deutschen Oper zu schreiben heißt aus der Geschichte der Dresdner Oper berichten. In zwei großen Etappen hat sich die deutsche Oper gegen die italienische in Dresden durchgesetzt. Die Namen von zwei Dresdner Kapellmeistern haben den Ruhm des deutschen Opernschaffens in der Welt für alle Zeit begründet: Carl Maria von Weber und Richard Wagner.

In die Stadt des Barock, die seine Wadlbeimat werden sollte, nach Dresden, kam Weber zum ersten Mal am 22. Dezember 1811. Von seinem großen Konzertsieg in Prag eilte er in die sächsische Residenz, um seine Münchner Empfehlungen an die Mitglieder des königlichen Hofes abzugeben und sein Können bei Hofe zu erweisen. Einige Jahre später führten die Karlsbader Verhand-

Wagen mit Heinrich Graf von Bülow zur Verpflegung Webers für die neue deutsche Oper in Dresden. Weber sah sich vor eine schwere, fast unlösliche Aufgabe gestellt. Dresden war seit über hundert Jahren die Hochburg der italienischen Oper in Deutschland gewesen. Die bedeutendsten Architekten, die berühmtesten Sänger und Komponisten der Welt hatten in Dresden gewirkt und Triumphe gefeiert. Ihre Nachfolger verdrängten nicht nur die Tradition, sondern haben darüber hinaus jeden Versuch einer Veränderung als Eingriff in ihre Rechte an-

Mit aller Kraft ging Weber ans Werk, vervollkommnete Personal und Chor und begann am 30. Januar 1817 mit Reubens „Jafob und seine Edhne in Ägypten“ die Kapellmeister-tätigkeit. Leitung und Inszenierung dieser Oper brachten Weber großen Erfolg, der sich in Berlin mit der Aufführung seiner kostbarsten Oper „Der Freischütz“ gewaltig steigerte. Der erste große Sieg der deutschen über die italienische Oper war errungen. Bald fand er in Wilhelmine Schröder-Devrient eine vollkommene Solistikerin seiner Frauenrollen. Sie war in Dresden seine erste Turpanthe und Regia und eine Waibe von bezaubernder Anmut.

Der Hofdienst, der Weber im Sommer nach dem Lustschloß Pillnitz führte, veranlaßte ihn, aufs Land hinauszuziehen. Am nahen Postwitz fand sich ein idyllischer Sommerfisch, in dem Webers immer offenes Haus für Freunde und Fremde aus aller Welt hielten. Das noch heute erhaltene und vom Landesverein Heimatschutz betreute Landhaus, das alle in-wischen abgerissene Opernhäuser sowie Webers Stadtwohnungen sind die Geburtsstätten der deutschen Opernmusik. Das Körner-Museum verwahrt die persönlichen Erinnerungen an den großen Meister der Tone.

Weber fühlte sich in Dresden mit seiner wunderbaren Um-gebung zu Hause. Berufungen nach anderen Städten, auch wenn sie ihn finanziell viel günstiger stellten, lehnte er wiederholt ab und empfahl andere. Leider erkrankte die Schaffenskraft Webers mit der zunehmenden Verschlechterung seines Gesundheits-zustandes. Trotzdem nahm er im Jahre 1824 das Angebot des Covent-Garden-Theaters in London, eine neue Oper „Oberon“ von ihm unter seiner Leitung aufzuführen, an, um seine Kom-ponisten nach seinem Tode sicherzustellen. Von dieser Reise ist Weber nicht zurückgekehrt. In der Nacht vom 4. zum 5. Juni 1826 verschied er in London, nachdem er am Abend vorher noch mit den Freunden über seine neuen Dresdner Pläne geplaudert hatte. In der katholischen Metropolitankirche setzte man ihn bei.

„Dem deutschen Sänger ein Grab in deutscher Erde zu bereiten“, erschien den Dresdner Freunden als eine Ehren-pflicht. Lange ärgerte sich die Einlösung hin. Erst am 15. De-zenber 1844 traf der Leichnam, der in Hamburg den Sarg von dem englischen Dampfer „John Bull“ übernommen hatte, in Dresden ein. „Sei gegrüßt an helmes Rudens Wiege“ inten-tionierten die vereinigten Dresdner Singakademien unter der Leitung ihres Liedermeyers Richard Wagner bei der Ueber-führung des in die Heimat Zurückgeführten. Auf dem katholi-schen Friedhof fand Weber in der von Gottfried Semper er-bauten Familiengruft seine dauernde Ruhelstätte. In unmittel-barer Nähe des jetzigen Opernhouses wurde dem Schöpfer der deutschen romantischen Oper, von Nielschels Meisterhand ge-schaffen, 1860 ein würdiges Denkmal gesetzt.

Die Aufführungen der Werke Webers gehörten zu allen Zeiten zu den künstlerischen Ereignissen im Leben der Dresd-ner Oper. So begreift die Stätte, an der Weber so lange Jahre wirkte, auch die Feier seines 100. Geburtstages mit zwei Fest-aufführungen von „Oberon“ und „Freischütz“ am 18. und 20. Dezember.

Reichsfräuenführerin Mitglied der Akademie für Deutsches Recht

Die Reichsfräuenführerin Frau Gertrud Scholtz-Klein wurde als Mitglied in die Akademie für Deutsches Recht berufen. Damit ist zum ersten Male eine Frau in die Akademie für Deutsches Recht berufen worden. Die Mitarbeit der Reichsfräuenführerin erstreckt sich auf die Gebiete des Familienrechts und die Rechtsfragen der Vermögensverwaltung.



Das Mädchen mit dem Silberhaar Roman von Anny von Danneberg

201 Nachdruck verboten.

Der Faghe hatte es von Anfang an bloß auf unser Geld abgesehen, und wir können froh sein, daß er uns nicht noch mehr reingelegt hat. Zwanzigtausend Mark ist ja auch schon ein anständiger Brocken, besonders heutzutage, aber es hätte schlimmer kommen können.“ Tilli schluckte auf.

„Rede doch nicht so schlecht von ihm, Vater! Es tut mir weh. Er hatte eben Unglück mit dem Geld, viel-leicht hat er spekuliert, und für dich zählt die Summe ja gar nicht. Aber er ist nun in Afrika bei der Fremden-legion, und wenn ich daran denke, ist es mir immer, als ob er vor mir stünde und mit erhobenen Händen um Rettung bäte. Ich kann nicht mehr schlafen, ich kann nicht mehr essen, so quält mich dieser Gedanke.“

Albert Bergschlag zog die buschigen Brauen hoch.

„Armes Ding, wie kannst du dich nur in die Idee verrennen! Du sollst mir glauben, Leute wie Grewen-stein denken nicht daran, in die Fremdenlegion einzu-treten, und dann, das fällt mir jetzt erst ein, würde er gar keine Aufnahme dort finden. Drei feste Finger an der linken Hand genügen vollkommen, ihm diesen Weg zu verstopfen. Glaubst du vielleicht, er hat das nicht selbst gemerkt, als er den Brief an dich geschrieben hat? Er ist ein ganz heller Kopf und gar nicht fähig, den Unsinns zu beabsichtigen, den er dir in dem blöden Brief vorgelegt hat. In Barcelona, also in Spanien, ist der Brief aufgegeben, aber ich glaube nicht, daß der windige Geiaac von dort nach Afrika geschickt ist. Ich

Das Ruhmeslied vom Obermaschinenmann Czigan Für seine Kameraden den Heldentod gestorben.

Wie „U 18“ verunglückte — Vorbildliches Verhalten der Besatzung — Berufstreue bis zum Neuzersten!

Ueber den Untergang von „U 18“ am 20. No-vember 1936 liegt jetzt das Ergebnis der Untersuchungen vor: Es handelte sich um einen unglücklichen Zu-fall.

Das Boot läste in der Lübecker Bucht Angriffe gegen ein kriegsmäßig durch Torpedoboots gesichertes Zielschiff. Es lief eine ziemlich starke Dünung, und durch das Zu-sammentreffen unglücklicher Umstände, die nicht voraus-zusehen waren, geriet das Boot unmittelbar vor dem Bug von „T 156“ zu dicht unter die Wasser-oberfläche. Obgleich auf beiden Fahrzeugen sofort die richtigen Maßnahmen getroffen wurden, gelang es nicht, den Zusammenstoß zu vermeiden.

„U 18“ erhielt durch den scharfen Bug des Torpedo-bootes hinter dem Turm ein großes Loch im Druck-wärper, durch das Mengen von Wasser in den Maschinenraum hineinströmten.

Die Besatzung führte ruhig die vorgesehenen Be-fehle des Kommandanten aus, der das Boot wieder an die Oberfläche zu bringen versuchte. Das gelang nicht, da kurz vor dem Zusammenstoß Schnelltauchen bereits eingeleitet war und das Boot durch das einströmende Wasser immer schwerer wurde. Der Kommandant befohl nun, Tauchretter anzulegen; das sind Sauerstoff-apparate, die das Aufsteigen unter Wasser ermöglichen sollen. Nicht alle Leute fanden die ihnen, da sie von dem immer stärkerem Druck einbrechenden Wasser weg-geschwemmt wurden und das Licht ansief. In dieser schwierigen Lage halfen sich mehrere Leute gegenseitig, die Apparate zu stunden und anzulegen, und der Maschinenmann Veitsch gab seinen Tauchretter einem jüngeren Kameraden!

Das Boot hatte inzwischen in 20 Meter Wasser den Grund erreicht, der starke Druck von zwei Atmosphären und zischende Geräusche machten die Verständigung sehr schwierig. In Zentrale und Turm hatte sich eine Gruppe

Leute gesammelt, einige davon ohne Tauchretter. Da das Wasser weiterstieg, wurde nach kurzer Beratung das Turmluftgeöffnet und mit der ausströmenden Luft gelangten diese Leute an die Oberfläche, darunter auch der Maschinenmann Veitsch.

Der Wachoffizier wartete, vollkommen unter Wasser liegend, in der Zentrale auf einen anderen Mann, ließ ihn vor sich die Leiter hinaufsteigen und folgte, als er sich überzogen hatte, daß niemand mehr in der Nähe war.

Das Boot lag mit dem Bug etwas höher, und eine andere Gruppe von Leuten hatte sich im Bugraum, wohin sich die Luft gefangen hatte, zusammengefunden, beriet sich dort und gelangte auch richtig an die Ober-fläche, wo sie, wie ihre Kameraden vor ihnen, von den Rettungsbooten des Zielverbandes aufgenommen wurden.

Die Verluste entstanden hauptsächlich im Ma-schinenraum, der sich am schnellsten füllte und in dem sich keine Luft hielt, da sie durch das Leck ausströmte. Die acht Gefallenen sind hier auf ihren Posten einen schnellen Seemannstod gestorben.

Beim Bergan des Bootes wurde festgestellt, daß der Obermaschinenmann Czigan sich nach Anstellen der Preklust nicht um seinen Tauchretter bemüht hatte, sondern versucht hatte, mit seinem Leibe das Leck zuzuhalten! Die Gewalt des einströmenden Wassers war zu groß, und so fand er in der Aufopferung für seine Kameraden den Heldentod.

Kriegsmäßige Uebungen müssen sein, sollen sich Führer und Volk im Ernstfall auf ihre Wehrmacht ver-lassen können. Die deutschen U-Boote üben weiter, tag-ein, tagaus. In stolzer Trauer denken ihre Besatzungen an die Kameraden von „U 18“. Sie wissen, daß sie in ihrem Geiste handeln und ihr Andenken am besten pflegen, wenn sie die von ihnen so geliebte U-Bootwaffe bereit-machen zum höchsten Einsatz.

Vor 22 Jahren ...

Das neue „U 18“ hat sich in schwierigster Lage des alten „U 18“ würdig gezeigt. — Vor 22 Jahren, am 23. November 1914, verunglückte

das erste „U 18“

unter Kapitänenleutnant v. Hennig, in die Bucht von Scapa Flow, den Hauptstützpunkt der englischen Flotte, einzubringen. Es gelang, getaucht zwischen Felseninseln und Riffen hindurch bis in die Bucht vorzudringen. Dort lag aber zur größten Enttäuschung außer ein paar Zer-störern kein Kriegsschiff; die Große Flotte war in der Nacht vorher zu einer Unternehmung in die Nordsee aus-gelaufen! Es blieb nichts übrig, als lehrzumachen.

Beim Drehen mußte das Schrohr gezeigt werden und wurde von feindlichen Bewachern gesichert, die nun sofort die Jagd begannen. Wegen des schwierigen Fahr-wassers mußte das Boot gelegentlich das Schrohr zeigen und wurde hierbei nach einer Stunde von einem Zer-störer gerammt. Das Schrohr wurde unbrauch-bar, Meiere war vorhanden, das Boot selbst blieb klar und wäre weißes entkommen, wenn nicht 1 1/2 Stunden nach dem Rehrmachen, kurz vor Erreichen des tiefen Wassers, die Tiefenrudermaschine ausge-fallen wäre und das Handruder geklemmt hätte. Damit der mühseligen Zusammenarbeit der Besatzung gelang es, das Boot unter größten Anstrengungen einigermaßen auf Tiefe zu halten. Bei einer Tiefenabwärtung blieb es an einem Felsen, durchbrach die Oberfläche, wurde von einem Fischdampfer gerammt und blieb dennoch in der Hand der Besatzung, bis auch die Leerpumpe ansief. Die Be-

setzung gab das Spiel trotzdem nicht verloren, aber das Boot stieß erneut auf Felsen, und diesmal so hart, daß es schwer led wurde, das Seitenruder klemmte und die Schrauben lösten.

Zwei Stunden hatte der Kampf gegen ein wideriges Geschick gedauert, als der Kommandant das manö-vrierunfähige Boot im freien Wasser und mehrere Meilen vom nächsten englischen Schiff entfernt an die Oberfläche brachte.

Während er mit einigen Leuten alle Vorbereitungen traf, um „U 18“ zu versenken, lang die übrige Besatzung an Bord des Deutschland und das Flaggschiff. Beim Herannahen eines Zerstörers brachten die Leute drei Hurraas auf ihren Kommandanten aus und sprangen vom sinkenden Boot ins Wasser. Alle wurden gerettet bis auf den Antwärtter Wiffal, der sich wenige Minuten vorher, als die Rohre zum Versenken frei gemacht wurden, nach darun gekümmert hatte, ob seine Torpedos auch einwand-frei liefen! Berufstreue bis zum Neuzersten!

Paris ohne Gemüse

Streik der Gemüsebauern in den Provinzen

Die Gemüsebauern der Umgebung von Paris haben ihren angekündigten Lieferstreik begonnen. Man nimmt an, daß die großen Pariser Markthallen ent-weder gar nicht oder nur in sehr geringem Maße mit Ge-müse beliefert werden, da fast alle Provinzen beabsich-tigen, sich der Bewegung anzuschließen.

glaube eher, er drückt sich jetzt in London oder Paris herum und hochstapelt da weiter, wie er so talentvoll hier bei uns angefangen hat. Weinen macht häßlich, Tüllchen, und besonders schön ist die Familie Bergschlag leider überhaupt nicht, wenn du auch für mich das schönste Mädel der Welt bist.“

Tilli schluckte noch ein paar Mal, sagte dann — und es war aufsteigender Zorn in der Stimme: „Du hast recht, Vater, daß es mit der Fremdenlegion nichts für ihn ist, das hätte er wissen müssen und hat es auch gewußt. Du hast mich überzeugt, und ich glaube jetzt auch seine anderen Worte nicht mehr, die so poetisch klingen und mir mit einem Male hoch und gekünstelt erscheinen.“ Sie sprang auf. „Bitte, Vater, schicke mir Marie, ich werde in einer Viertelstunde fertig sein. Wir sehen uns die Moden-revue an, und ich wähle, welche Toiletten ich mir morgen bestellen werde. Dann reisen wir, Vater. Reisen nach Italien oder noch lieber nach Paris. Von Paris hat Günther immer am meisten geschwärmt. Vielleicht sehen wir ihn dort. Das wäre besonders gut, denn von Minute an würde ich sehr vernünftig sein, würde lachen über das, worüber ich jetzt weine, und wäre bald wieder deine alte fidele Tilli.“

Albert Bergschlag nickte zu allem. Ihm kam es ja nur darauf an, seine einzige, über alles geliebte Tochter, ihrem Kummer zu entreißen, in den sie ein Schuß gestürzt.

„Ist recht, Tüllchen,“ versprach er, „wir reisen nach Paris.“

Sie saßen dann in die Modenrevue, aber am näch-ten Tage lag Tilli, die sich eine schwere Erkältung zu-gezogen im Bett. Sie konnte keine Toiletten bestellen — ein Nervenfieber begann, rüttelte sie durch und durch. Schließlich genas sie, doch an eine Reise nach Paris konnte man zunächst nicht denken; es wurde ein Früh-lingaufenthalt in Davos daraus.

Aber den Plan, nach Paris zu fahren, gab Tilli nicht

auf. Sie dachte ständig daran — es war bei ihr förm-lich zur fixen Idee geworden — daß sie den Mann, an den sie ihr ganzes Herz hingibt, in Paris treffen möchte. Ein fast schmerzhaftes Verlangen quälte sie, ihm un-vernünftig gegenüberzustehen und ihn ihre Verachtung ins Gesicht zu schreien, unbelümmert um die Umgebung, in der er sich befand.

Daß er mit seinen steifen Fingern zum Soldaten-dienst nicht angenommen würde, mußte er gemerkt haben; ihr blieb kein Trost mehr, an den sie sich klammern konnte. Sie sah jetzt alles nüchtern und klar. Welt sie reich war, hatte er sich ihr genähert, sich mit ihr verlobt. Mit ihres Vaters Geld hatte er sich amüsiert, und da er überhaupt nicht davon gedacht, sich mit einer Musikschule abzugeben, die ihn gewiß sehr gelehrt hätte, reiste er unter einem Vorwand ab.

Lüge war alles gewesen! Lüge seine Plebesworte, Lüge seine Küsse und Lüge alle Zukunftspläne, die er mit ihr geschmiebelt. Ihre Liebe wandelte sich allmählich in Haß.

Günther Grewenstein aber dachte kaum noch an Tilli Bergschlag.

Er glaubte, diese Episode seines Lebens geschickt aus der Welt geschafft zu haben. Möchte das unschöne Mäd-chen ein Weibchen weinen und der alte Bergschlag toben, beides brauchte er ja nicht anzuhören, und die zwei würden wieder ruhig werden und ihn vergessen, wie er sie schon beinahe vergessen hatte.

Er lebte jetzt wie beschwingt. Alles ging ihm nach Wunsch. Mit dem Grafen Kessel war er ein Herz und eine Seele. Der ältere Mann ließ sich überall mit ihm sehen, führte ihn in Klubs und vornehme Kreise ein, machte Ausfahrten mit ihm in seinem eleganten Auto, das ihm von der Firma Radio-Radix zur Verfügung gestellt war, und sie bummelten auch viel zusammen durch die Stadt.

(Fortsetzung folgt.)

Wirtschaftliche Zusammenarbeit mit Deutschland

in Mitteleuropa und auf dem Balkan.

Der tschechoslowakische Außenminister Dr. Krofta hielt im Prager Industrieklub einen Vortrag über die Wirtschaftsbeziehungen in Mitteleuropa vom Standpunkt der Tschechoslowakei aus. Die Tschechoslowakei, so sagte der Minister unter anderem, sei immer für eine Zusammenarbeit der mitteleuropäischen Staaten eingetreten; sie habe aber den Wunsch, daß diese Zusammenarbeit eine rein wirtschaftliche sein soll, frei von allen besonderen politischen Einflüssen und daß sie nicht nur bei Frankreich und Großbritannien sondern auch beim Deutschen Reich und Italien Zustimmung finden solle.

Was Deutschland anlangt, so entwickelte sich der gegenseitige Warenaustausch mit der Tschechoslowakei im ganzen bestrebend. Der Minister wies auf die gegenwärtigen Verhandlungen über die Neuregelung des Warenaustausches zwischen den beiden Staaten hin. Als breite Grundlage für die gegenseitigen Wirtschaftsbeziehungen aller mitteleuropäischen Staaten habe Ministerpräsident Dr. Hodza im Frühjahr 1936 ein Mindestprogramm vorgelegt, das der Wirtschaftsrat der Kleinen Entente bei seinen Verhandlungen in Budapest grundsätzlich angenommen habe; es werde nun dem Ständigen Rat der Kleinen Entente zur Entscheidung über seine Durchführung vorgelegt werden.

Krofta schloß seine Ausführungen: „Es war niemals unsere Absicht, uns der wirtschaftlichen Zusammenarbeit Deutschlands mit Mitteleuropa in irgendeiner Weise entgegenzustellen, weil wir uns der

wirtschaftlichen Bedeutung des Deutschen Reiches für Mitteleuropa und seiner berechtigten Interessen im Donau-Bekken sowie auf dem Balkan bewußt sind.

Von diesem Gesichtspunkt aus haben wir auch in dem deutsch-tschechoslowakischen Übereinkommen vom 11. Juli positive Lösungen gefunden. Die durch dieses Abkommen eingetretene Annäherung zwischen Deutschland und Tschechien könnte die Schaffung einer mitteleuropäischen Wirtschaftsorganisation nur erleichtern.

Es ist nicht nur zweckmäßig, sondern direkt unerlässlich, daß alle Aktionen unterstützt werden, die auf eine ähnliche wirtschaftliche Annäherung zwischen Deutschland und Tschechien abzielen. Es wäre aber außerordentlich zu wünschen, daß alle mitteleuropäischen Staaten sich über ein bestimmtes Mindestprogramm einigen, das eine Regelung der wichtigsten Grundfragen der gegenseitigen Wirtschaftsbeziehungen enthält.

Volkswirtschaftliche Werbebüros in der Tschechoslowakei

Erst vor kurzem meldete ein tschechoslowakisches oppositionelles Abendblatt, Abgeordneter Gottwald, der Hauptagent der Komintern in der Tschechoslowakei, habe auf einer Vertrauensmännerversammlung erklärt, daß bisher etwa 1000 tschechoslowakische Staatsangehörige in der roten Miliz in Spanien Neuten und daß in der Anwerbung weiterer Freiwilliger für die „Internationale Brigade Caballeros“ fortgeschritten werden müsse. Diese Enthüllungen des tschechoslowakischen Abgesandten, daß die kommunistischen Zentrale in Prag tatsächlich tschechoslowakische Staatsbürger anwerbe, in fremde Dienste einzutreten, finden nunmehr ihre Bestätigung.

Einer Meldung des „Vece“ zufolge, gelang es der Fahndungsstelle, sechs Personen festzunehmen. Bei ihrem Verhör stellte sich heraus, daß sie vom Werbebüro Prag-Carolinental, wo sich die Zentrale der kommunistischen Partei in der Tschechoslowakei und auch der Sitz des kommunistischen Blattes „Rude Pravo“ befinden, für Spanien angeworben waren. Auf Grund dieser Feststellungen der Nachrichtenabteilung der Prager Polizeidirektion wurde in Gegenwart von Gendarmerie in Prag-Carolinental eine Hausdurchsuchung vorgenommen. In den Parteilokalenräumen wurde zahlreiches belastendes Material beschlagnahmt, das klar und deutlich den Beweis liefert, daß die Prager Zentrale der kommunistischen Partei ein geheimes Werbebüro für die spanischen roten Borden unterhält. (1)

„Schlachthof Madrid“

Aufruf der spanischen Bevölkerung gegen die bolschewistischen Werber

Der nationale Kundstunfender Salamanca berichtet, daß dieser Tage Abgesandte des Madrider Verteidigungsausschusses und Anführer der roten Borden in der Provinz Badajoz Einwohner für die Madrider Front pressen wollten. Die Bevölkerung, vor allem aber die Frauen des Ortes, geriet darüber in große Erregung und erklärte, daß sie nicht daran dachte, sich zum „Schlachthof Madrid“ treiben zu lassen.

Es kam sogar zu einem regelrechten Aufruhr, an dem sich auch die kommunistische Bevölkerung der Umgebung beteiligte. Die Bevölkerung beschloß schließlich, die Madrider Abgesandten und den kommunistischen Ausschuß, der die Stelle des Gemeinderates vertrat, zu verhaften. Madrids Sendlinge und die Angehörigen des kommunistischen Ausschusses wurden dann erschossen.

Eine neue französische Rüstungsanleihe

In Paris tagte unter Vorsitz des Präsidenten der Republik der französische Ministerrat, nach dessen Abschluß folgende amtliche Verlautbarung herausgegeben wurde:

„Finanzminister Vincent Auriol erstattete ausführlichen Bericht über die finanzielle Lage und über die Bedingungen der neuen Anleihe, die für die Bedürfnisse der nationalen Verteidigung herausgegeben werden soll. Handelsminister Vassibo berichtete über seine Reise nach Jugoslawien und die Ergebnisse, die dabei für eine Besserung der Handelsbeziehungen zwischen Frankreich und Jugoslawien erzielt worden seien.“

D.V.F.-Lehrlingsrollen in Sachsen.

Zu dem Aufruf der Arbeitskammer Sachsen über die Aufstellung von Lehrlingsrollen wird noch mitgeteilt: Von der D.V.F.-Lehrlingsrolle sollen alle Facharbeiterlehreverhältnisse aus der Textil-, Metall- und Holzindustrie sowie alle kaufmännische Lehrverhältnisse aus Industrie, Groß- und Einzelhandel, Banken und Sparkassen, Versicherungs- und Verkehrsgewerbe, die nach dem 1. April 1936 abgeschlossen wurden oder in Zukunft abgeschlossen werden, erfasst werden. Dabei ist für alle Facharbeiter-Lehrlinge aus der Textil-, Metall- und Holzindustrie der Lehrvertrag für gewerbliche Lehrlinge, für alle kaufmännischen Lehrlinge der Lehrvertrag für den Kaufmannsberuf der D.V.F., Gewaltung Sachsen, zu verwenden. Für kaufmännische Lehrlinge in Bank, Sparkassen und Versicherungen können die von den Verbänden dieser Gruppen an Hand des von der Reichswirtschaftskammer unter Mitwirkung der D.V.F. und der D.V. ausgearbeiteten Modells herausgegebenen besonderen Lehrvertragsvorbrude verwendet werden.

Soweit Lehrverträge vor dem 1. Dezember 1936 abgeschlossen worden sind, erfolgt eine Eintragung in die Lehrlingsrolle auch bei Verwendung der zur Zeit des Abschlusses der Lehrverträge gültigen Lehrvertragsvorbrude. Im übrigen hat jeder Lehrherr die von ihm seit dem 1. April 1936 abgeschlossenen Lehrverträge der genannten Verufe bei der zuständigen Eintragungsstelle zur Eintragung in die Lehrlingsrolle anzumelden. Die Lehrverträge sind in Urschrift in doppelter Ausfertigung mit einem ebenfalls doppelt ausgefüllten Fragebogen für jedes Lehrverhältnis einzureichen. Dabei hat der Lehrherr eine Eintragungsgeldgebühr von einer Reichsmark für jedes Lehrverhältnis zu zahlen.

Eintragungsstellen für die D.V.F.-Lehrlingsrollen sind die Gewaltung der D.V.F. in Dresden für die D.V.F.-Kreise Dresden, Oschag, Großenhain, Meißen, Freiberg, Dippoldiswalde und Pirna; die Kreisverwaltung der D.V.F. Leipzig für die D.V.F.-Kreise Leipzig, Grimma und Borna; Wauen für die D.V.F.-Kreise Plauen, Widaun, Aue, Auerbach und Oelsnitz; Chemnitz für die D.V.F.-Kreise Chemnitz, Döbeln, Rochlitz, Glauchau, Riesa, Stollberg, Marienberg und Annaberg und die Kreisverwaltung Zittau für die D.V.F.-Kreise Zittau, Kamenz, Wausen und Löbau.

Die Lehrverträge werden mit einem Eintragungsbemerk versehen und dem Lehrherrn zurückgesandt. Alle Änderungen der Lehrverträge (Verlängerung oder Verkürzung der Lehrzeit, Auflösung des Lehrverhältnisses usw.) sind der Eintragungsstelle sofort mitzuteilen.

Blinde Stenographen.

Die Leistungen Blinder sind in weiten Kreisen noch wenig bekannt. Nur diejenigen, die mit Blinden Umgang pflegen oder mit ihnen in nähere Verbindung treten, wissen, daß, wenn der Blinde am rechten Platz steht, sei es in seinem erlernten Handwerk, als Arbeiter in gewerblichen Betrieben, als Stenotypist oder in höheren Berufen, er Volkvertrauen leistet und mit seinen sehenden Arbeitskameraden auf gleicher Stufe steht.

Seit einer Reihe von Jahren werden in der Sächsischen Landesblindenanstalt Chemnitz blinde Frauen und Männer mit bestem Erfolge als Stenotypisten ausgebildet. Außer in Berlin sind im Gau Sachsen bei Behörden und in der Industrie eine ganze Anzahl blinder Maschinenschreiber eingeleitet, die zur vollen Zufriedenheit ihrer Vorgesetzten arbeiten. Dieser Tage veranstaltete das Prüfungsausschuss für Kurz- und Maschinenschrift der Industrie- und Handelskammer Zittau eine Prüfung zwecks Befähigungsnachweises zum Geschäftstypisten, an der auch ein seit acht Jahren bei einer Zertifikatsfirma beschäftigter blinder Stenotypist teilnahm; er legte die Prüfung als einziger mit „vortrefflich“ ab.

Wäge diese Tatsache dazu beitragen, daß sich noch recht viele Behörden und Betriebsführer bereitfinden, blinde Stenotypisten in Arbeit zu nehmen!

Leipziger Alterlei und Schlesiendes Himmelreich.

Leipziger Alterlei und Schlesiendes Himmelreich sind zwei Gerichte, die aus dem Heimatlichen und Landschaftlichen stammen, die aber weit über ihre Landesgrenzen hinaus Verbreitung gefunden haben und bekannt geworden sind zugleich als Eigenart für sächsische und schlesische Landschaft und Menschen. Ebenso eigenartig und verschieden wie diese Nationalgerichte sind auch die mundartlichen oder volkstümlichen Neuhaltungen, wie Volkslieder, Mundartersählungen, Kurzgeschichten usw. Der Reichsfürst Leipzig und der Reichsfürst Breslau tun sich in einer der bekannten Kauf-Zug-Verbindungen zusammen, um unter dem Zeichen ihrer Nationalgerichte ihre volkstümliche und landschaftliche Verschiedenheit und Eigenart in ihren besonderen Erscheinungen auszutauschen. Es soll nicht allein von Boigtändischen Röhren, Muffelstößen, Thüringer Rostbratwürsten, Schönberger Berschta oder Neumerlei aus dem Erzgebirge gesprochen werden. Es werden Heimatstübchen zu den Söhren sprechen, Volkstümlichkeiten, Bergkapellen, Jägerlust, Jungarbeiterkapellen, Glasbläser und Trachtengruppen werden singen, heiter und launig plaudern, vortragen und musizieren. Man spricht vom Essen, singt Volkslieder, spielt heimatliche Musik, kommt auf Weibsnächten zu sprechen und läßt sich im Wechselgespräch über mundartliches Eigenleben vernehmen.

Einheitliche Tracht für das Erzgebirge.

Der Volkstumsbeauftragte für das Erzgebirge im „Heimatwert Sachsen“, Kreisleiter Bogelmann, gibt bekannt: „Kreisleiter Reichsfürst Leipzig hat am 8. April 1936 die in Annaberg entworfene erzgebirgische Heimattracht, die geschichtlich entwickelt ist, zur Heimattracht für das gesamte Erzgebirge erklärt; damit ist die Trachtenfrage entschieden. Die weitere Schaffung und Herstellung anderer Erzgebirgsgerichte wird hiermit für den gesamten Volkstumsbereich Erzgebirge verboten. Die Kreisbeauftragten des Heimatwertes führen die Tracht in ihr Gebiet ein. Sachdienliche Vermittlungen gibt die Kreisfrauenfachleiterin Frau Verba-Polemank in Annaberg. Frauen und Mädchen des Erzgebirges! Tragt alle die deutsche Tracht eurer Heimat! Alle Ausschreibungen und Werbeflehen innerhalb des Volkstumsbereiches Erzgebirge bedürfen meiner ausdrücklichen Genehmigung. Der Kreisbeauftragte für das Heimatwert hat mir jede Ausstellung mit genauen Unterlagen über ihren Wert für Volkstum und Heimat rechtzeitig zu melden.“

ihn bewundern lassen, wie schön es im Palais Kethel geworden war.

Mit einer Art Stolz durchschritt Günther Grewenstein die Räume, in denen es viele gediegene alte Möbel und Bilder gab, die fast alle mit der Geschichte der uralten Grafenfamilie verknüpft waren. Er wählte sich drei Zimmer aus und richtete sie nach seinem Geschmack ein. Warmgeäderte Teppiche wurden ausgelegt, die Wände mit farbenfrohen Gobelins behängt, extra schwere Seidenvorhänge mußten das Tageslicht milde abdämpfen. Ein eigenes Auto schaffte er sich jetzt auch an — einen prachtvollen dunkelroten Wagen. In den Türen ließ er, klein und diskret, die neunzählige Krone in Gold anbringen. Er entwarf die Livree für Chauffeur und Diener: Weitzgrau, mit dunkelroten Aufschlägen und silbernen Knöpfen, die das Wappen der Grafen Kethel trugen. Eine Faust, auf der ein Falke saß. Grewenstein verkaufte wieder ein paar Ringe, um aus dem vollen schöpfen zu können. Er machte das äußerst unauffällig.

Beim ersten Mittagessen im eigenen Helm bot der Weitere dem Jüngeren das langerwartete „Du“ an, und Graf Kethel dachte, wie sonderbar es war, daß dieser Fremde, dem er seinen Namen geben wollte, ihm sehr ähnelte. Mehr, als ihm sein eigener Sohn gegliedert hatte.

Günther Grewensteins Bart wuchs zusehends, und der die Form des Spitzbarts betonende Haarruchs um Kinn und einen Teil der Wange erinnerte den Grafen an Jugendbilder von sich selbst. Beide Herren waren jedenfalls äußerst zufrieden. Sie bedauerten nur, daß die Adoptionsangelegenheit nicht so schnell vorwärtsging, wie sie beide gehofft hatten. Bis alle Instanzenwege durchschritten sein konnten, würde es wohl Herbst werden.

Aber schließlich fand sich Günther Grewenstein auch damit ab. Für alle Freunde und Bekannten aus der Glanzzeit des Grafen, mit denen man sich öfter traf oder bei ihnen Besuch machte, gait er bereits als „François Graf von Kethel.“

Manchmal dachte Günther Grewenstein darüber nach, warum der alte Herr seinen vor mehr als zwanzig Jahren verstorbenen Sohn kaum erwähnte und fast schroff abbrach, wenn durch einen Zufall das Thema berührt wurde.

Er horchte bei Bekannten des Grafen ein bißchen herum. Man zuckte die Achseln: Du lieber Himmel, es war etwas zwischen Vater und Sohn vorgefallen, was schon oft zwischen Vätern und Söhnen Zwietracht gesät. Der junge Jean Louis de Kethel, der in einem feindlichen Regiment Offizier gewesen, verliebte sich in ein kleines Mädchen ohne Titel und Geld, und der alte Jean Louis hatte eine millionenschwere Partie für ihn so gut wie sicher. Geld brauchten die Kethels ja sehr nötig. Was dann eigentlich richtig geschehen war, wußte wohl einzig und allein der alte Graf zu sagen. Man hörte nur, daß Vater und Sohn eines Tages eine heftige Auseinandersetzung gehabt hätten, wieder des Mädels wegen, und der junge Graf darauf das Palais Kethel in sinnloser Aufregung verlassen hätte. Durch die Aufregung wäre er unterwegs beinahe unter einen der damals so plumpen, schweren Autobusse geraten, stürzte hin und war sofort tot. Gehirnerschütterung. Was aus dem Mädchen geworden, wußte man nicht; der Witte war jedoch jahrelang stumpf und unzugänglich. Ganz plötzlich aber kam die Lebenslust zurück, aber die er ja früher in so reichem Maße verfügt hatte. Er wurde wieder gefellig und vergnügt. Doch von dem Sohn und allem, was damit zusammenhing, sprach er nie. Es hieß, daß alle, die ihn kannten, das wußten und respektierten.

Günther Grewenstein hatte nun erfahren, daß ein Liebesroman das Schicksal des jungen Grafen gewesen war. Er dachte überlegen: Wie kann nur die Liebe so viel Macht über einen Mann gewinnen, daß er ihrer wegen Torheiten begeht! So weit würde er seinen Gefühlen nie nachgeben.

(Fortsetzung folgt)

Das Mädchen mit dem Silberhaar

Roman von Anny von Ranbuis

401

Nachdruck verboten.

Das Palais Kethel sollte schon in den nächsten Tagen gemietet werden. Sie wollten von Anfang an gemeinsam darin wohnen, der Graf und er, wollten wie Vater und Sohn darin leben. Der Mietvertrag lag bereit, das Geld auch. Überall stellte ihn der Graf als seinen Adoptivsohn vor.

Er selbst wohnte noch im Hotel Meudon. Aber er hatte sich schon allerlei zugelegt, was mit seinem neuen Titel verknüpft war. Ein paar Dupend Taschentücher trugen bereits die Grafenkrone, auch in einem Zigarettenetui war sie zu sehen, das er schon benutzte. Er dachte an nichts weiter als an die Zukunft. Sein Leben sollte mit dem neuen Namen neu beginnen.

Er war gekauft worden auf die Namen Günther Werner Franz. Er wollte sich François de Kethel nennen. Das klang volltönend wie ein Akkord, fand er.

Eines Tages war es dann so weit. Der Mietvertrag wurde von Jean Louis de Kethel unterschrieben, und der Mietpreis für ein Jahr von dem Vorschuß entrichtet, den Günther Grewenstein auf seine Adoption leistete.

Die Türen des kleinen Palais öffneten sich nun ganz weit, um alle einzulassen, die gekommen waren, es drinnen recht sauber und behaglich zu machen. Scheuerkränen klapperten mit Besen und Eimern, Fensterputzer, Dekorateur ranneten einander fast um, und acht Tage später konnte der alte Graf den zukünftigen jungen Grafen auch schon durch das ganze Haus führen und

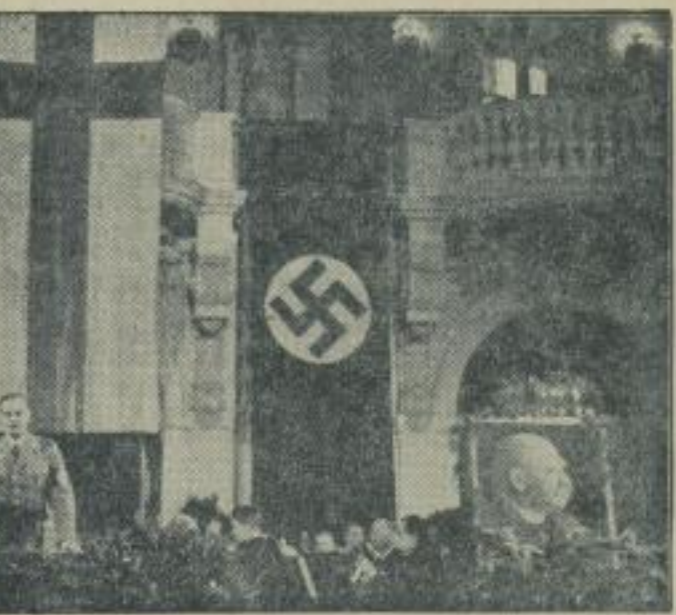


Orkan über England.

Seit Tagen tobt über Großbritannien ein heftiger Sturm, der schweren Schäden auf Land und See angerichtet hat. Dieses Bild aus dem Eseebad Brighton gibt eine Vorstellung von der Gewalt des Orkans.

Feierstunde in Berlin zu Ehren des finnischen Staatspräsidenten.

Die Nordische Verbindungsstelle in Berlin und die Nordische Gesellschaft veranstalteten im Weißen Saal des Berliner Schlosses anlässlich des 75. Geburtstages des finnischen



Staatspräsidenten Pehr Evind Svinhufvud eine würdige Feierstunde, in der das nationalsozialistische Deutschland dem Gründer und Führer des neuen Finnland eine ergebende Ehrung bereite: Reichsleiter Rosenberg während seiner Festred-

Orkan über England und Schottland.

Wolkenbruchartige Regenfälle — Gewaltige Schäden — 17 Todesopfer.

In ganz England und Schottland herrschte ein wütender Sturm, der zeitweise eine Stundengeschwindigkeit von 120 Kilometer erreichte. Dazu kamen wolkenbruchartige Regenfälle, die an vielen Orten starke Überschwemmungen hervorriefen. Abgebaute Häuser, unterflusste Bahndämme, überschwemmte Landstraßen waren die Folge des verheerenden Unwetters, das neben großem Sachschaden auch schwere Verluste an Menschenleben gefordert hat.

Der gesamte Luftverkehr ruhte, und im Kanal und an den englischen Küsten war der Fähr- und Fischereibetrieb allgemein eingestellt. In Blackburn (Lancaster) wurden zehn Baumwollwebereien unter Wasser gesetzt. In der Nähe von Olan (Schottland) barst ein Staumdamm. Die Wassermassen rissen große Teile der Eisenbahnstrecke mit sich fort, die Olan mit dem Hinterland verbindet. Es wird befürchtet, daß nicht weniger als 17 Personen infolge der Unglücksfälle auf Land und See dem Sturm zum Opfer gefallen sind. Besonders schlimm waren die Sturmverwüstungen in Lancashire und Yorkshire. Ganze Dächer wurden von Häusern und Häusern abgetragen, Eisenbahnlücken unterhöhlt und Hauptausfahrten so unter Wasser gesetzt, daß der Verkehr stillgelegt wurde.

Die Schifffahrt erlitt wiederum große Verzögerungen, auch hatten sämtliche Züge innerhalb Großbritanniens zum Teil fündenlange Verspätungen. Selbst große Ozeandampfer wurden gezwungen, im Hafen zu bleiben. Gleichzeitig wird festgestellt, daß sämtliche Rettungsboote der Küstenwachen in ganz Großbritannien ansfahren mußten, was seit vielen Jahren nicht der Fall gewesen ist. Im einzelnen ist besonders der Unfall eines Schnell-

zuges hervorzuheben, der in der nordenglischen Grafschaft Westmoreland noch im letzten Augenblick vor einem schweren Unglück bewahrt werden konnte. Der Maschinenführer sah plötzlich bei einer Geschwindigkeit von 60 Meilen in der Stunde, daß Gleise und Bahndamm ins Nichts verfallen waren. Er konnte den Zug sofort zum Halten bringen. Es stellte sich heraus, daß wenige Meter vom Zug entfernt der Bahndamm durch die Fluten weggespült war. Wie durch ein Wunder ist der Zug und damit Hunderte von Menschen vor einem großen Unglück bewahrt worden.

Furchbares Bootsunglück in Kolumbien

Wie aus Bogota gemeldet wird, ist auf der Laguna Faguene ein mit 27 Personen besetztes Boot gesunken. 20 Personen fanden in den Wellen den Tod.

Neues aus aller Welt.

Ein Teil des Turmes von „Ede I“ geborgen. Ein Teil des Turmes vom Feuererschiff „Ede I“ wurde durch den Bergungsdampfer „Reider“ in den Kurhaverener Hafen eingedrückt. Als festgestellt wurde, daß das Boot nicht mehr gehoben werden konnte, sind Turm und Masten des Feuererschiffes abgesprengt worden, um damit ein Hindernis für die Schifffahrt aus dem Wege zu räumen. Sobald die See wieder ruhiger geworden ist, werden die Sprengarbeiten fortgesetzt.

Eisenbahnräuber Erich Schüller verübt Selbstmord. Der vom Sondergericht in Dresden wegen des Eisenbahnräubers in Rothwasser (Oberlausitz) zum Tode ver-

urteilte Eisenbahnräuber Erich Schüller hat in seiner Zelle des Gerichtsgefängnisses in Görlitz Selbstmord verübt. Sehn Jahre lang deutsche Kriminelle. Die Dreifachbahn im Schwarzwalde ist Anfang Dezember zehn Jahre alt geworden. Sie erschließt das Feldberg- und Schluchseegebiet, einen der schönsten Teile des Hochschwarzwaldes. Der Bahnhof Vörental-Feldberg liegt 967 Meter hoch, so daß die Dreifachbahn als höchste Bahnlinie Deutschlands gelten darf.

Eine Landgemeinde will nicht Stadt werden. Im Anschluß an eine Beratung mit den Gemeinderäten darüber, ob die Gemeinde die Erklärung zur Stadt beim Reichsstatthalter beantragen solle, erklärte der Bürgermeister der Gemeinde Bisselböhde in Hannover, daß ein solcher Antrag nicht gestellt werden solle, vielmehr solle Bisselböhde seinen Charakter als ländliche Gemeinde behalten.

Dächerchen.

Der Jude David Frankfurter über den Juden David Frankfurter in Gurit im neuen „Illustrierten Beobachter“ ein aus schließliches Bildmaterial veröffentlicht, das noch einmal den verstorbenen Landesleiter der NSDAP, Parteigenossen Wilhelm Gunkel als Opfer jener jüdischen Nordhölle zeigt, die heute noch immer die europäische Welt mit dem Terror der entarteten Lebensgesinnung bedroht. Weiter bringt diese Folge interessante Originalaufnahmen von dem ersten japanischen Landsturm in Nordchina. Ein umfangreicher Bildbericht bringt danach erschütternde Eindrücke von einer Reise durch die Sowjetunion, die das maßlose Elend und die Abgründe der russischen Bevölkerung im Gebiet der Wolga-Republik zeigen. Der Roman des „Illustrierten Beobachter“, „Der Helm der Göttin“ von Prof. Niener findet seinen spannenden Abschluß. Der Abschluß der diesjährigen Folge des neuen „B.“ bilden unterhaltsame Bildberichte aus der Welt des Theaters und des Pferdesports. Für weitere Unterhaltung sorgen Erzählungen und anregende Betrachtungen, sowie die Seite mit Rätsel, Echo und Humor. Der „Illustrierte Beobachter“ ist für 20 Wg. überall erhältlich.

2. Ziehung 2. Klasse 210. Sächsischer Landeslotterie

2. Ziehung am 15. Dezember 1933.

(Eine Gewin.) Alle Nummern, hinter welchen keine Gewinbezeichnung steht, sind mit 100 Mark prämiiert.

20 000	auf	72	1017	bei	Fr. Wirth, Weimar.
20 000	auf	72	1017	bei	Fr. Wirth, Weimar.
10 000	auf	72	1017	bei	Fr. Wirth, Weimar.
5 000	auf	72	1017	bei	Fr. Wirth, Weimar.
2 500	auf	72	1017	bei	Fr. Wirth, Weimar.
1 250	auf	72	1017	bei	Fr. Wirth, Weimar.
625	auf	72	1017	bei	Fr. Wirth, Weimar.
312	auf	72	1017	bei	Fr. Wirth, Weimar.
156	auf	72	1017	bei	Fr. Wirth, Weimar.
78	auf	72	1017	bei	Fr. Wirth, Weimar.
39	auf	72	1017	bei	Fr. Wirth, Weimar.
19	auf	72	1017	bei	Fr. Wirth, Weimar.
9	auf	72	1017	bei	Fr. Wirth, Weimar.
4	auf	72	1017	bei	Fr. Wirth, Weimar.
2	auf	72	1017	bei	Fr. Wirth, Weimar.
1	auf	72	1017	bei	Fr. Wirth, Weimar.

344	688	1376	2752	5504	11008	22016	44032	88064	176128
744	1488	2976	5952	11904	23808	47616	95232	190464	380928
1584	3168	6336	12672	25344	50688	101376	202752	405504	811008
3168	6336	12672	25344	50688	101376	202752	405504	811008	1622016
6336	12672	25344	50688	101376	202752	405504	811008	1622016	3244032
12672	25344	50688	101376	202752	405504	811008	1622016	3244032	6488064
25344	50688	101376	202752	405504	811008	1622016	3244032	6488064	12976128
50688	101376	202752	405504	811008	1622016	3244032	6488064	12976128	25952256
101376	202752	405504	811008	1622016	3244032	6488064	12976128	25952256	51904512
202752	405504	811008	1622016	3244032	6488064	12976128	25952256	51904512	103809024
405504	811008	1622016	3244032	6488064	12976128	25952256	51904512	103809024	207618048
811008	1622016	3244032	6488064	12976128	25952256	51904512	103809024	207618048	415236096
1622016	3244032	6488064	12976128	25952256	51904512	103809024	207618048	415236096	830472192
3244032	6488064	12976128	25952256	51904512	103809024	207618048	415236096	830472192	1660944384
6488064	12976128	25952256	51904512	103809024	207618048	415236096	830472192	1660944384	3321888768
12976128	25952256	51904512	103809024	207618048	415236096	830472192	1660944384	3321888768	6643777536
25952256	51904512	103809024	207618048	415236096	830472192	1660944384	3321888768	6643777536	13287555072
51904512	103809024	207618048	415236096	830472192	1660944384	3321888768	6643777536	13287555072	26575110144
103809024	207618048	415236096	830472192	1660944384	3321888768	6643777536	13287555072	26575110144	53150220288
207618048	415236096	830472192	1660944384	3321888768	6643777536	13287555072	26575110144	53150220288	106300440576
415236096	830472192	1660944384	3321888768	6643777536	13287555072	26575110144	53150220288	106300440576	212600881152
830472192	1660944384	3321888768	6643777536	13287555072	26575110144	53150220288	106300440576	212600881152	425201762304
1660944384	3321888768	6643777536	13287555072	26575110144	53150220288	106300440576	212600881152	425201762304	850403524608
3321888768	6643777536	13287555072	26575110144	53150220288	106300440576	212600881152	425201762304	850403524608	1700807049216
6643777536	13287555072	26575110144	53150220288	106300440576	212600881152	425201762304	850403524608	1700807049216	3401614098432
13287555072	26575110144	53150220288	106300440576	212600881152	425201762304	850403524608	1700807049216	3401614098432	6803228196864
26575110144	53150220288	106300440576	212600881152	425201762304	850403524608	1700807049216	3401614098432	6803228196864	13606456393728
53150220288	106300440576	212600881152	425201762304	850403524608	1700807049216	3401614098432	6803228196864	13606456393728	27212912787456
106300440576	212600881152	425201762304	850403524608	1700807049216	3401614098432	6803228196864	13606456393728	27212912787456	54425825574912
212600881152	425201762304	850403524608	1700807049216	3401614098432	6803228196864	13606456393728	27212912787456	54425825574912	10885165149824
425201762304	850403524608	1700807049216	3401614098432	6803228196864	13606456393728	27212912787456	54425825574912	10885165149824	21770330299648
850403524608	1700807049216	3401614098432	6803228196864	13606456393728	27212912787456	54425825574912	10885165149824	21770330299648	43540660599296
1700807049216	3401614098432	6803228196864	13606456393728	27212912787456	54425825574912	10885165149824	21770330299648	43540660599296	87081321198592
3401614098432	6803228196864	13606456393728	27212912787456	54425825574912	10885165149824	21770330299648	43540660599296	87081321198592	174162642397184
6803228196864	13606456393728	27212912787456	54425825574912	10885165149824	21770330299648	43540660599296	87081321198592	174162642397184	348325284794368
13606456393728	27212912787456	54425825574912	10885165149824	21770330299648	43540660599296	87081321198592	174162642397184	348325284794368	696650569588736
27212912787456	54425825574912	10885165149824	21770330299648	43540660599296	87081321198592	174162642397184	348325284794368	696650569588736	1393301139177568
54425825574912	10885165149824	21770330299648	43540660599296	87081321198592	174162642397184	348325284794368	696650569588736	1393301139177568	2786602278355136
10885165149824	21770330299648	43540660599296	87081321198592	174162642397184	348325284794368	696650569588736	1393301139177568	2786602278355136	5573204556710272
21770330299648	43540660599296	87081321198592	174162642397184	348325284794368	696650569588736	1393301139177568	2786602278355136	5573204556710272	11146409113420544
43540660599296	87081321198592	174162642397184	348325284794368	696650569588736	1393301139177568	2786602278355136	5573204556710272	11146409113420544	22292818226841088
87081321198592	174162642397184	348325284794368	696650569588736	1393301139177568	2786602278355136	5573204556710272	11146409113420544	22292818226841088	44585636453682176
174162642397184	348325284794368	696650569588736	1393301139177568	2786602278355136	5573204556710272	11146409113420544	22292818226841088	44585636453682176	89171272907364352
348325284794368	696650569588736	1393301139177568	2786602278355136	5573204556710272	11146409113420544	22292818226841088	44585636453682176	89171272907364352	178342545814727704
696650569588736	1393301139177568	2786602278355136	5573204556710272	11146409113420544	22292818226841088	44585636453682176	89171272907364352	178342545814727704	35668509162845440
1393301139177568	2786602278355136	5573204556710272	11146409113420544	22292818226841088	44585636453682176	89171272907364352	178342545814727704	35668509162845440	71337018325690880
2786602278355136	5573204556710272	11146409113420544	22292818226841088	44585636453682176	89171272907364352	178342545814727704	35668509162845440	71337018325690880	142674036651377600
5573204556710272	11146409113420544	22292818226841088	44585636453682176	89171272907364352	178342545814727704	35668509162845440	71337018325690880	142674036651377600	285348073302755200
11146409113420544	22292818226841088	44585636453682176	89171272907364352	178342545814727704	35668509162845440	71337018325690880	142674036651377600	285348073302755200	570696146605510400
22292818226841088	44585636453682176	89171272907364352	178342545814727704	35668509162845440	71337018325690880	142674036651377600	285348073302755200	570696146605510400	11413922932110208000
44585636453682176	89171272907364352	178342545814727704	35668509162845440	71337018325690880	142674036651377600	285348073302755200	570696146605510400	11413922932110208000	22827845864220416000
89171272907364352	178342545814727704	35668509162845440	71337018325690880	142674036651377600	285348073302755200	570696146605510400	11413922932110208000	22827845864220416000	45655691728440832000
178342545814727704	35668509162845440	71337018325690880	142674036651377600	285348073302755200	570696146605510400	11413922932110208000	22827845864220416000	45655691728440832000	91311383456881664000
35668509162845440	71337018325690880	142674036651377600	285348073302755200	570696146605510400	11413922932110208000	22827845864220416			